



Barometer der Zweisprachigkeit im Kulturbereich der Stadt Biel



Bericht verfasst von

Roger Felber
November 2024

Forum für die Zweisprachigkeit
Robert-Walser-Platz 7
Postfach 439
2501 Biel/Bienne

Bericht genehmigt von der Evaluationsgruppe des
Forums für die Zweisprachigkeit am 18. Februar 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Ausgangslage und Konzeption der Studie	4
3. Methodik	4
4. Allgemeine Daten	5
5. Leistungsvereinbarung	13
6. Tägliche Aktivitäten	18
7. Marketing und Kommunikation	29
8. Situation auf Personalebene	35
9. Zusammenfassung der Workshops	40
10. Schlusswort und Denkanstöße des Forums für die Zweisprachigkeit	43

1. Einleitung

Im Jahr 2023 hat das Forum für die Zweisprachigkeit – in Zusammenarbeit mit dem Verein BERNbilingue – ein «Barometer zur Zweisprachigkeit in den Kulturorganisationen des Kantons» eingeführt. Dieses Barometer hat gezeigt, dass die Situation in Biel einer eingehenden Analyse bedarf, die speziell auf die sprachliche Realität der Stadt ausgerichtet ist. Das Forum für die Zweisprachigkeit hat daher im Auftrag der Stadt Biel und in Zusammenarbeit mit seinem Amt für Kultur und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) Anfang 2024 ein spezifisches Barometer in den Bieler Kulturinstitutionen lanciert. Der Inhalt der Umfrage wurde gemeinsam erarbeitet.

In einem ersten Schritt wurden die Antworten auf die quantitative Umfrage, die von den Kulturinstitutionen der Stadt Biel eingingen, ausgewertet. In einem zweiten Schritt wurden die quantitativen Ergebnisse im Rahmen von Workshops, die vom Forum für die Zweisprachigkeit in direktem Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der Bieler Kulturinstitutionen durchgeführt wurden, auf ihre Plausibilität überprüft und diskutiert.

Ergänzend zum oben genannten «Barometer der Zweisprachigkeit in den Kulturorganisationen des Kantons Bern» soll der vorliegende Bericht einerseits eine Bestandsaufnahme der Zweisprachigkeit in den von einem Leistungsvertrag mit der Stadt Biel unterstützten Kulturinstitutionen liefern und andererseits den Mehrwert der Zweisprachigkeit im Kulturbereich aufzeigen, unabhängig von den Vor- und Nachteilen. Gleichzeitig sollen Empfehlungen formuliert werden, wie die Zweisprachigkeit in der Kultur gestärkt und aufgewertet werden kann.

Die in diesem Bericht dargelegten Meinungen, Perspektiven und Informationen spiegeln ausschliesslich die Aussagen wider, die im Rahmen dieser Arbeit bei den konsultierten Kulturinstitutionen gesammelt wurden. Diese Elemente sind das Ergebnis des Austauschs und der Aussagen der direkt am Analysebereich beteiligten Akteure. Der Verfasser dieses Berichts positioniert sich als neutraler Vermittler und gibt in diesen Analysen keine persönliche Meinung wieder. Jede Interpretation der Daten ist daher im Rahmen dieser Objektivität und Unparteilichkeit zu verstehen.

2. Ausgangslage und Konzeption der Studie

Ausgangspunkt	Das Barometer der Zweisprachigkeit in den Kulturinstitutionen des Kantons Bern hat gezeigt, dass die spezifische Situation von Biel eine vertiefte Analyse erfordert, die speziell auf die sprachliche Realität der Stadt ausgerichtet ist. Das Forum für die Zweisprachigkeit hat daher im Auftrag der Stadt Biel und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und dem Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB) Anfang 2024 ein spezifisches Barometer in den Bieler Kulturinstitutionen lanciert.
Methodik	<ul style="list-style-type: none">• Online-Umfrage, die spezifisch auf die Bieler Situation angepasst wurde• Zwei qualitative Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern der Bieler Kulturinstitutionen. Einer für Institutionen von lokaler Bedeutung und einer für Institutionen von regionaler Bedeutung
Zielgruppe	Kulturelle Institutionen mit einem Leistungsvertrag mit der Stadt Biel
Grösse der Stichprobe	Gesamt N=30 Anzahl Antworten N=21 Antwortquote 70 %
Quantitative Umfrage	Zeitraum vom 05.02.2024 bis zum 25.03.2024
Qualitative Umfrage	11.06.2024 (zwei qualitative Workshops)
Sprachen	<ul style="list-style-type: none">• Umfrage auf Deutsch und Französisch – Antworten: 42,9 % auf Deutsch und 57,1 % auf Französisch• Workshops auf Französisch und Deutsch

3. Methodik

Der vorliegende Bericht analysiert die Sprachpraxis der Bieler Kulturinstitutionen auf der Grundlage der folgenden zwei Informationsquellen:

1. Antworten, die zwischen dem 05.02.2024 und dem 25.03.2024 im Rahmen der vom Forum für Zweisprachigkeit erstellten und an 30 Kulturinstitutionen versandten Online-Umfrage eingegangen sind. Die Ergebnisse dieses detaillierten Fragebogens sind in die folgenden fünf Kapitel unterteilt:
 - Allgemeine Daten (Kapitel 4)
 - Leistungsvertrag (Kapitel 5)
 - Tägliche Aktivitäten (Kapitel 6)
 - Marketing und Kommunikation (Kapitel 7)
 - Situation auf Personalebene (Kapitel 8)

Mit 21 teilnehmenden Institutionen von 30 betrug die Teilnahmequote 70 %.

2. Die Ergebnisse der Online-Umfrage wurden anschliessend in zwei Workshops am 11.06.2024, die direkt mit einer repräsentativen Auswahl der teilnehmenden Kulturinstitutionen durchgeführt wurden, qualitativ vertieft. Die Zusammenfassung dieser Workshops ist in Kapitel 9 enthalten.

4. Allgemeine Daten

An der quantitativen Umfrage teilnehmende Institutionen

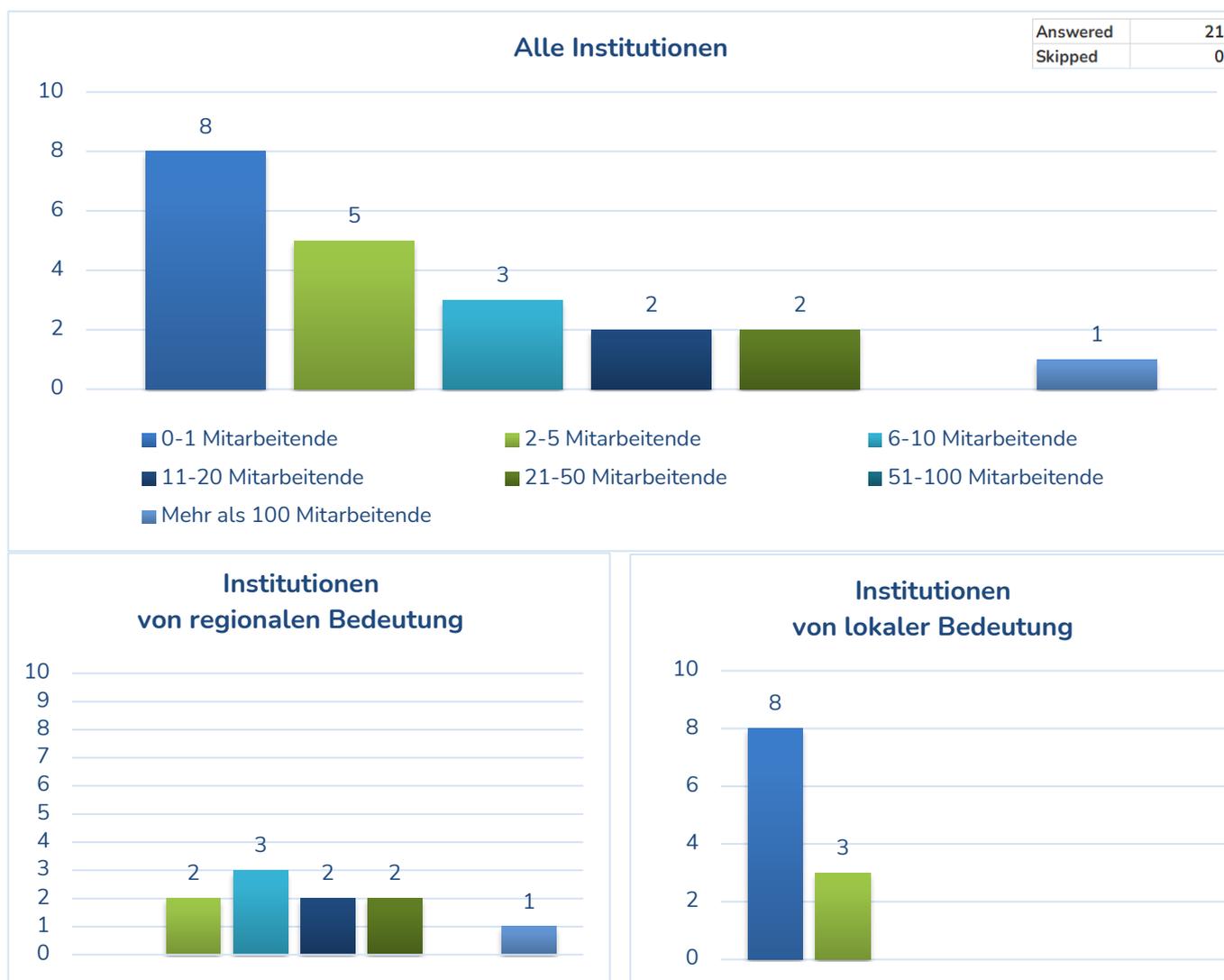
21 von 30 Bieler Kulturinstitutionen (70 %) haben an der Online-Umfrage teilgenommen. Die Befragten setzen sich aus allen 10 Bieler Kulturinstitutionen von regionaler Bedeutung (100 %) und 11 von 20 Institutionen von lokaler Bedeutung (55 %) zusammen.

Das 2012 revidierte kantonale Kulturförderungsgesetz (KKFG, BSG 423.11) unterscheidet zwischen Kulturinstitutionen von regionaler und von lokaler Bedeutung. Kulturelle Institutionen von regionaler Bedeutung werden in der Regel gemeinsam von der Sitzgemeinde (50 %), dem Kanton (40 %) und den Gemeinden der Region (10 %) finanziert, während Institutionen von lokaler Bedeutung in die Zuständigkeit der Sitzgemeinden fallen.¹

Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Arbeitsvertrag

Die Verteilung der Anzahl der Mitarbeitenden mit Arbeitsvertrag in den verschiedenen Kultureinrichtungen ergibt folgendes Bild:

Grafiken 1-3: Wie viele Mitarbeitende hat Ihre Institution (Angestellte mit Arbeitsvertrag)?



¹ [Leistungsvereinbarungen – Stadt Biel](#)

Mehr als ein Drittel der Institutionen besteht ausschliesslich aus ihrem Gründer oder ihrer Gründerin bzw. aus der Leitung, höchstens jedoch mit einer weiteren beschäftigten Person. Fast ein Viertel beschäftigt zwischen 2 und 5 Personen. 35 % verfügen über 6 bis 50 Mitarbeitende, gleichmässig verteilt auf die Kategorien 6-10, 11-20 und 21-50. Keine Institution beschäftigt zwischen 51 und 100 Mitarbeitenden. 5 % – das entspricht einer von 21 befragten Institutionen – beschäftigen mehr als 100 Mitarbeitende. Mehr als die Hälfte der Institutionen ist klein, häufig mit weniger als 5 Mitarbeitenden.

Ein deutlicher Unterschied besteht zwischen lokal bedeutenden Institutionen, die alle klein sind und 0 bis 5 Mitarbeitende beschäftigen, und regional bedeutenden Institutionen, die überwiegend mittel-grosse bis grosse Strukturen aufweisen. 30 % der Institutionen fallen in die Kategorie 6-10 Mitarbeitende, 10 % in die Kategorie «Mehr als 100 Mitarbeitende». Die verbleibenden 60 % verteilen sich gleichmässig auf die Kategorien 2-5, 11-20 und 21-50 Mitarbeitende.

Freiwilligenarbeit ist relativ verbreitet und trägt dazu bei, den Personalbedarf auszugleichen. Die geschätzte Anzahl an Freiwilligenstunden beträgt 1069 Stunden, was dem Äquivalent von vier Vollzeitstellen entspricht.

Die Ergebnisse und Kommentare der Umfrage zeigen zudem, dass die Kosten für ein zweisprachiges Angebot und die entsprechende Kommunikation nicht vollständig von den Institutionen gedeckt werden und dass die meisten Übersetzungen ehrenamtlich erfolgen, was einen erheblichen Aufwand darstellt (s. Kap. 7, Abschnitt «Verwaltung von Übersetzungen», S. 32).

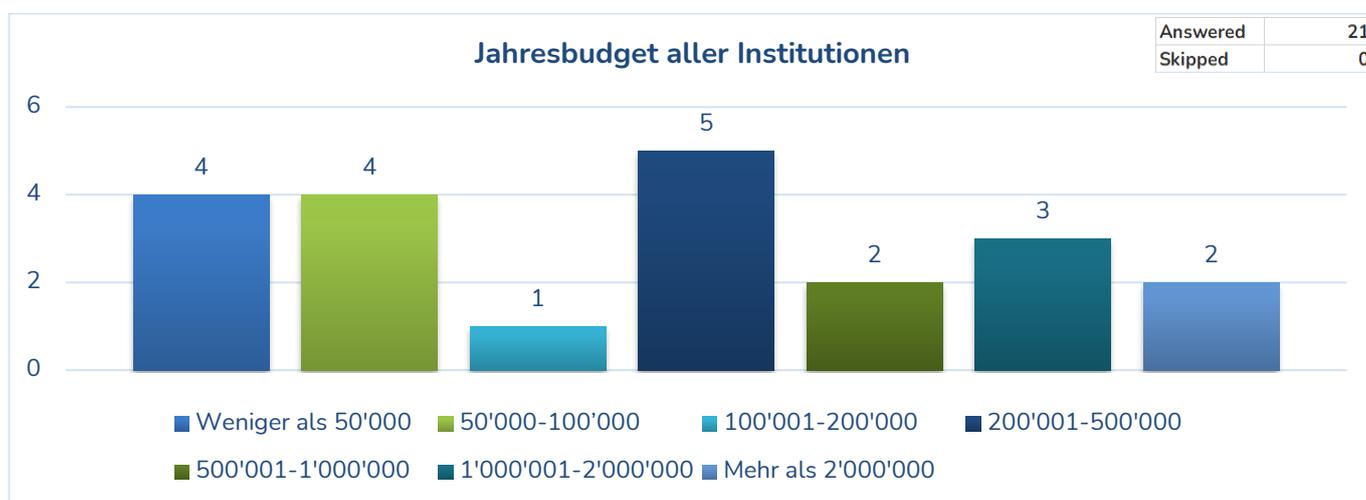
Jahresbudget der Institution

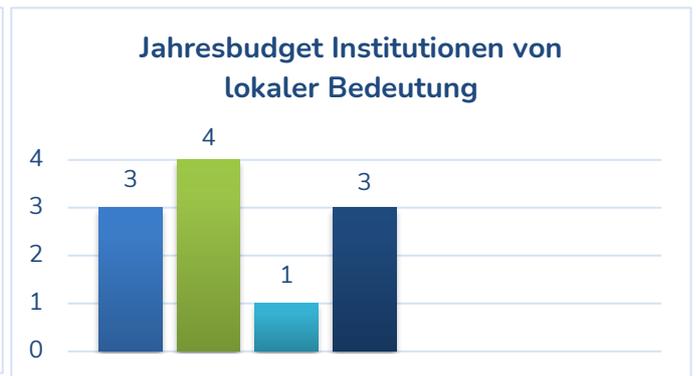
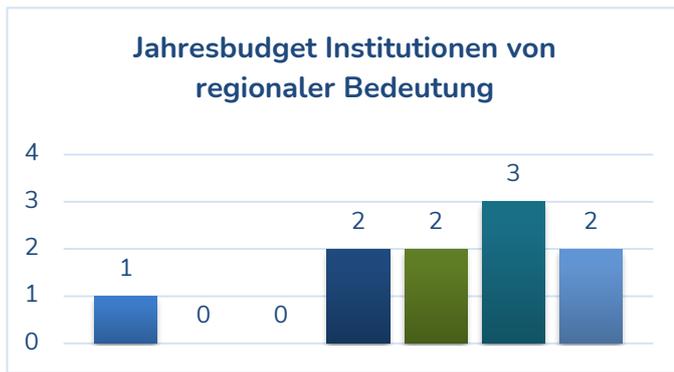
Die folgende Grafik zeigt auf, dass die Zusammensetzung des Jahresbudgets der Institutionen relativ heterogen ist.

Mehr als ein Drittel verfügt über ein vergleichsweise bescheidenes Budget zwischen weniger als CHF 50 000 und CHF 100 000. Nur eine Institution verfügt über ein Budget von bis zu CHF 200 000.

Die am stärksten vertretene Kategorie mit 24 % (fünf Institutionen) verfügt über ein Jahresbudget zwischen CHF 200 001 und CHF 500 000. 10 % verfügen über CHF 500 000 bis CHF 1 Mio., 14 % über CHF 1 Mio. bis CHF 2 Mio.; und die zwei Institutionen der letzten Gruppe (10 %) verfügen über ein Jahresbudget von mehr als CHF 2 Mio.

Grafiken 4-6: Jahresbudget Ihrer Institution in CHF:





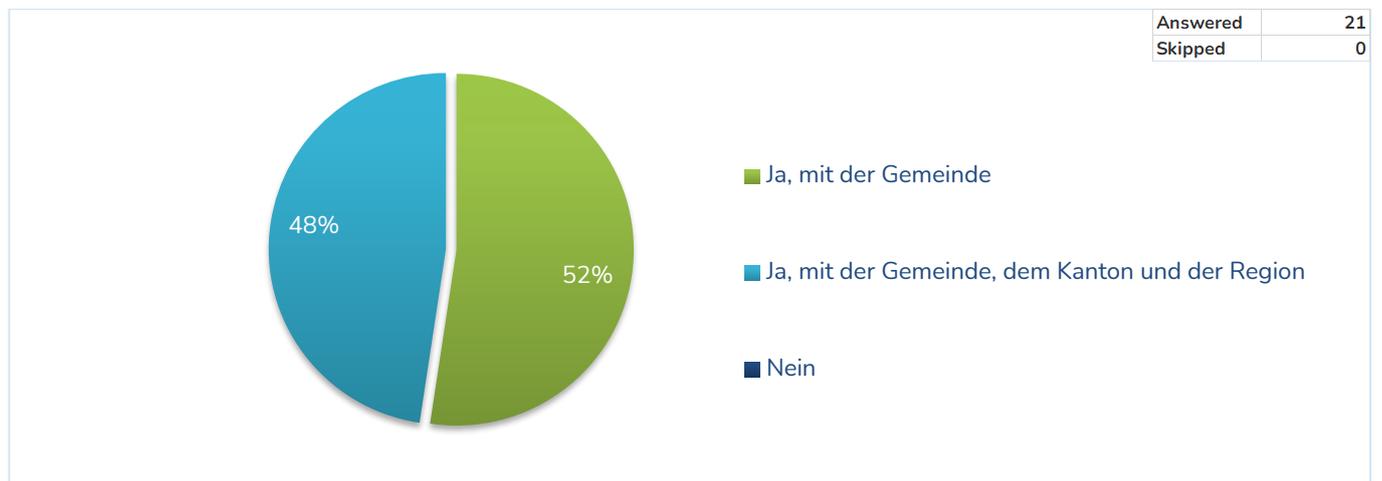
Diese Budgets stehen selbstverständlich in direktem Zusammenhang mit der Zahl der Mitarbeitenden in jeder Institution.

Es zeigt sich ein deutlicher Unterschied beim Jahresbudget zwischen den regionalen Institutionen, von denen fast alle über ein Budget von mehr als CHF 200 000 verfügen, und den lokal bedeutenden Institutionen, die über bescheidenere Budgets verfügen. 73 %, das entspricht 8 von 10 Institutionen, liegen in den Kategorien weniger als CHF 50 000 bis CHF 200 000.

Leistungsvereinbarung der Institutionen

Das folgende Diagramm zeigt, dass alle befragten Institutionen über einen Leistungsauftrag verfügen. Etwas mehr als die Hälfte arbeiten ausschliesslich mit der Gemeinde zusammen (lokal bedeutende Institutionen), während 48 % über einen umfassenderen Vertrag verfügen, der auch den Kanton und die Region einschliesst (regional bedeutende Institutionen).³

Grafik 7: Hat Ihre Einrichtung eine Leistungsvereinbarung?

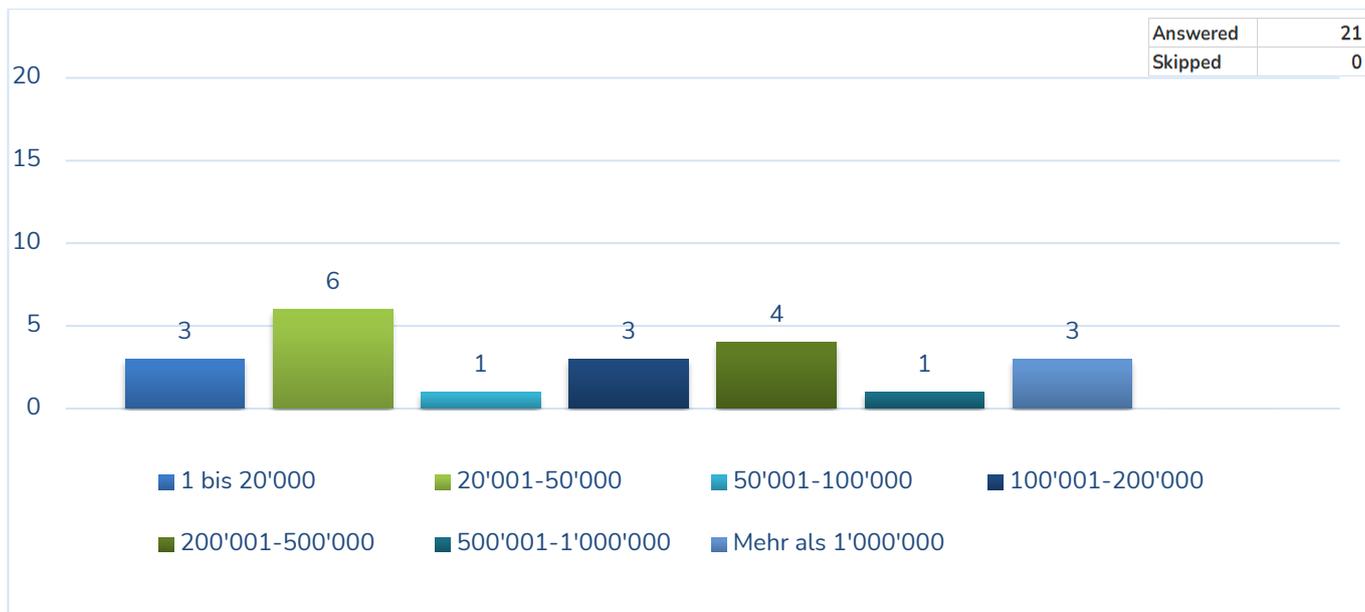


³ Siehe die Erläuterungen zum Verteilungsschlüssel KKFG auf Seite 5.

Höhe der Subventionen

Die Höhe der für 2022 auf der Grundlage der Leistungsvereinbarung erhaltenen Subventionen ist unterschiedlich, mit einer deutlichen Konzentration in der Kategorie von CHF 20 001 bis CHF 50 000 (29 %), gefolgt von der Kategorie CHF 200 001 bis CHF 500 000 (19 %). Die Kategorien über CHF 1 Mio., CHF 100 001 bis CHF 200 000 und CHF 1 bis CHF 20 000 sind jeweils mit 14 % vertreten.

Grafik 8: Wie hoch ist das Total der Subventionen (in CHF), die Ihre Institution im gesamten Jahr 2022 auf der Grundlage Ihrer Leistungsvereinbarung erhalten hat?



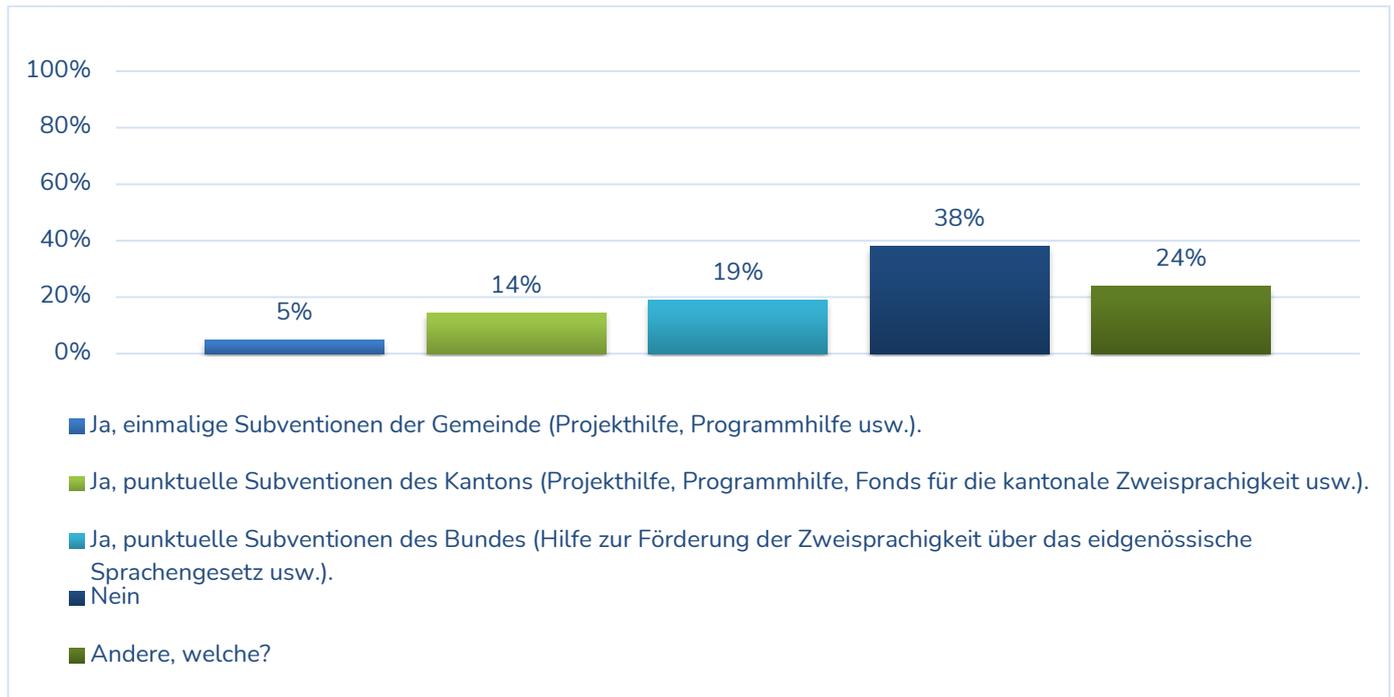
Die regional bedeutenden Institutionen verteilen sich gleichmässig auf die Kategorien CHF 100 001 bis CHF 200 000, CHF 201 000 bis CHF 500 000 und über CHF 1 Mio. (jeweils drei Institutionen pro genannte Kategorie). Nur eine Institution erhielt im Jahr 2022 Subventionen zwischen CHF 500 001 und CHF 1 Mio.

Bezüglich der 11 lokal bedeutenden Institutionen, die an der Umfrage teilgenommen haben, liegen 6 von ihnen in der Kategorie CHF 20 001 bis CHF 50 000. Drei Institutionen befinden sich in der Kategorie CHF 1 bis CHF 20 000, und die beiden verbleibenden Institutionen liegen in den Kategorien CHF 50 001 bis CHF 100 000 sowie CHF 200 001 bis CHF 500 000.

Weitere einmalige Subventionen

Die Mehrheit der Institutionen erhält einmalige Subventionen ausserhalb der Leistungsvereinbarung (62 %). Unter denjenigen, die solche Subventionen erhalten, stammen die häufigsten Mittel aus sonstigen Quellen (24 %) und von der Eidgenossenschaft (19 %), gefolgt vom Kanton (14 %) und der Gemeinde (5 %). 38 % der befragten Institutionen erhalten keine einmaligen Subventionen.

Grafik 9: Erhält Ihre Institution, abgesehen von der Unterstützung aufgrund einer möglichen Leistungsvereinbarung, punktuelle Subventionen?



Die Kategorie «Weitere» umfasst insbesondere die folgenden Subventionsquellen:

- Verschiedene Beiträge von Stiftungen (zum Beispiel Pro Helvetia)
- Sponsoring
- Einmalige Subventionen zur Förderung der Zweisprachigkeit

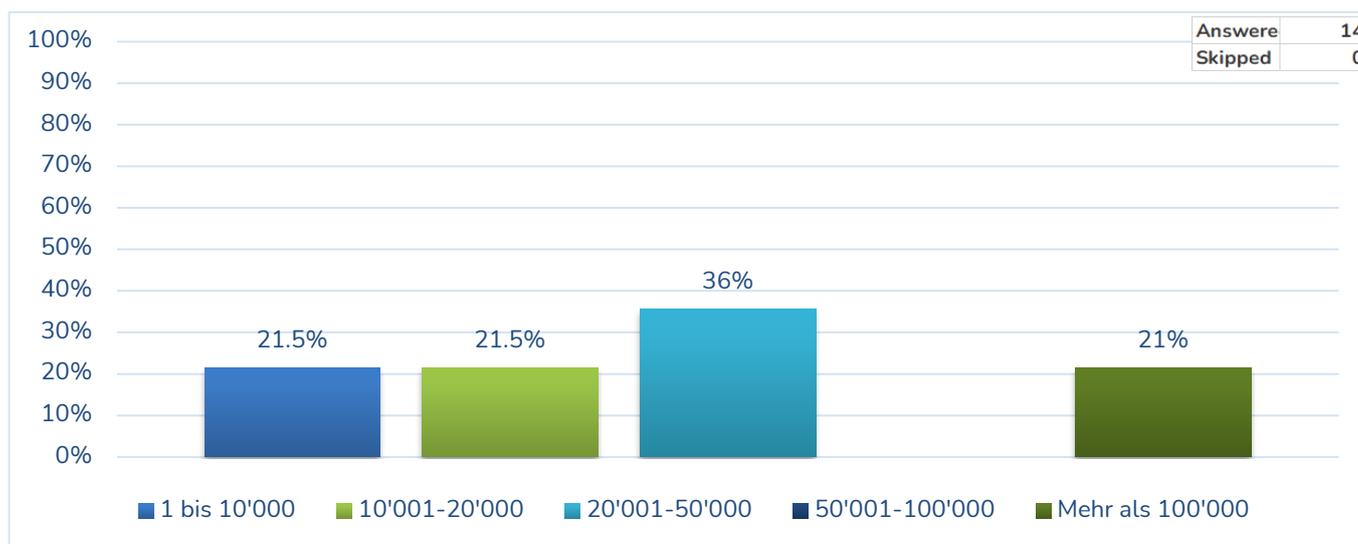
Einige Institutionen erhalten zwei Drittel ihrer Finanzierung aus diesen Quellen, was die Bedeutung dieser Beiträge für ihr Überleben unterstreicht. Es ist jedoch zu beachten, dass die Leistungsvereinbarungen von den Institutionen ein gewisses Mass an Eigenfinanzierung verlangen, teilweise auch in quantitativer Form.

70 % der regional bedeutenden Institutionen, die an der Umfrage teilgenommen haben, erhalten ebenfalls einmalige Subventionen – unabhängig von der Unterstützung im Rahmen ihrer Leistungsvereinbarung. Dieser Anteil reduziert sich auf 54 % bei den lokal bedeutenden Institutionen, die an der Umfrage teilgenommen haben.

Höhe der weiteren einmaligen Subventionen

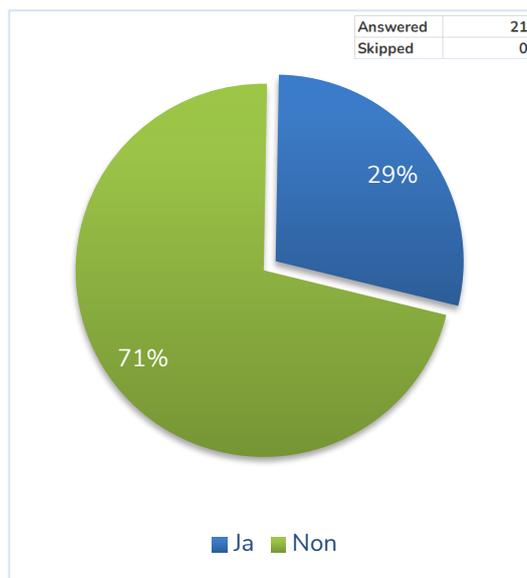
Die folgende Grafik zeigt, dass 57 % der Institutionen, die im Jahr 2022 einmalige Subventionen erhalten haben, einen Betrag von mindestens CHF 20 000 erhalten haben.

Grafik 10: Wie hoch ist das Total der sonstigen einmaligen Subventionen (in CHF), die Ihre Institution im Jahr 2022 erhalten hat (kommunale, kantonale, eidgenössische Subventionen usw.)?



Konkurrenzangebote im Verwaltungskreis Biel

Grafik 11: Gibt es auf dem Gebiet des Verwaltungskreises Biel andere Institutionen, die vergleichbare Leistungen wie Sie anbieten (d. h. im gleichen künstlerischen Bereich und für ein ähnliches Publikum)?

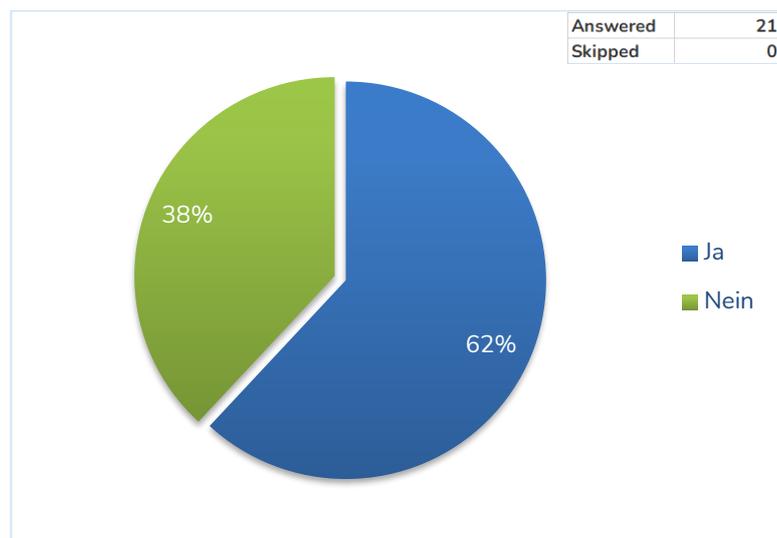


Mehr als zwei Drittel der befragten Kulturinstitutionen sind der Ansicht, dass ihre Positionierung in der regionalen Kunstlandschaft einzigartig ist. Etwa ein Drittel hält dagegen, dass andere Institutionen vergleichbare Leistungen anbieten.

In diesem Zusammenhang weisen einige Kommentare in der Umfrage darauf hin, dass es Kooperationen mit anderen Organisationen gibt, die Angebote im Bereich der darstellenden Künste bereitstellen, diese jedoch überwiegend ergänzend sind oder punktuell in Zusammenarbeit erfolgen. Die betreffenden Institutionen halten es für sinnvoll, offen über diese Ergänzungen, mögliche Überschneidungen oder umgekehrt Lücken zu diskutieren – sowohl mit den Verantwortlichen vor Ort als auch mit den Behörden.

Vergleichbare Leistungen in den einsprachigen Nachbarkantonen

Grafik 12: Gibt es in den angrenzenden einsprachigen Regionen (Kantone Bern, Jura, Neuenburg, Solothurn) andere Institutionen, die vergleichbare Leistungen wie Sie anbieten (d. h. im gleichen künstlerischen Bereich und für ein ähnliches Publikum)?



Wenn man das geografische Beobachtungsgebiet der vorherigen Analyse erweitert, kehrt sich der Trend um. Fast zwei Drittel der Befragten sind der Ansicht, dass in den einsprachigen Nachbarregionen andere Institutionen vergleichbare Leistungen anbieten.

Insbesondere genannt werden:

- CAN Neuchâtel
- MBA La Chaux-de-Fonds
- Kunsthalle Bern
- Kunstmuseum Bern
- Bühnen Bern
- Cinema Rex Bern und weitere Kinos
- La Plage des 6 Pompes
- Die «Freunde» mehrerer Museen
- NIFFF / Solothurner Festival
- Musée des Beaux-Arts La Chaux-de-Fonds
- Kunstmuseum Solothurn

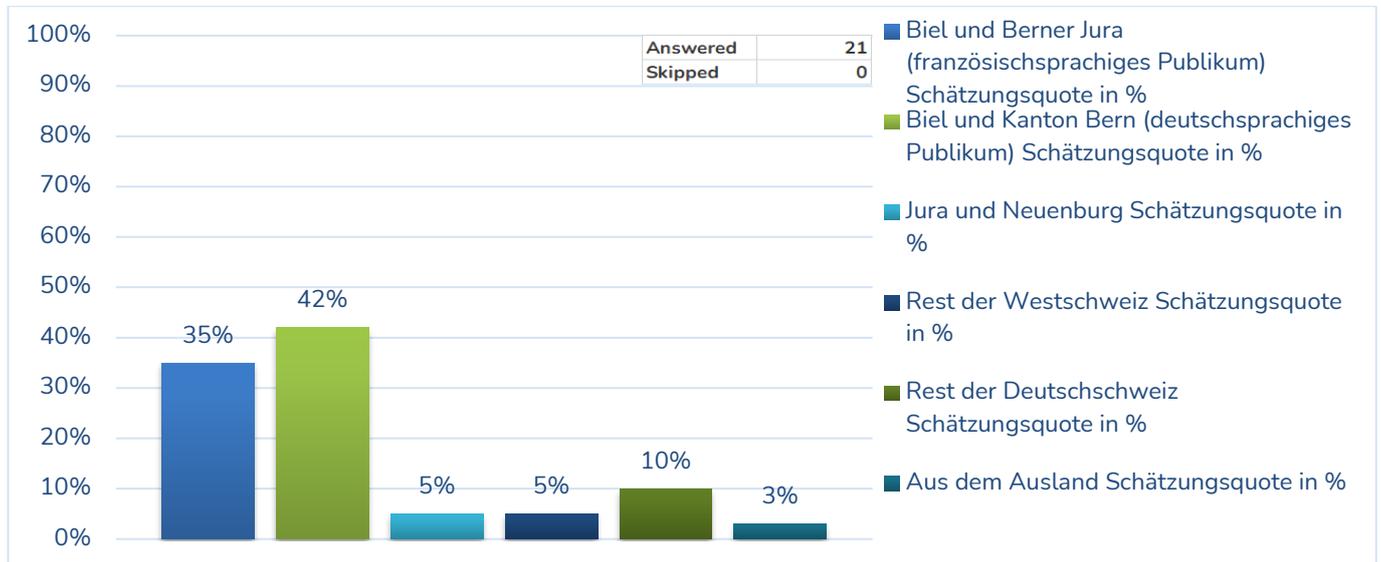
Bei der Betrachtung der Profile dieser Institutionen fällt auf, dass sie alle eine ähnliche Grösse aufweisen und sich in einem relativ engen Umkreis von etwa 40 km befinden.

Auch hier wiesen einige Kommentare der Online-Umfrage darauf hin, dass eine Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede (in Bezug auf Auftrag und Mittel) in Absprache mit den Behördenvertretern von einigen Institutionen gewünscht wird, um ein besseres Verständnis des Gesamtsystems zu fördern.

Publikumsanteile nach geografischen Regionen

Die Mehrheit des Publikums stammt aus Biel und dem Kanton, mit einer relativ ausgewogenen Verteilung zwischen dem deutschsprachigen Publikum (42 %) und dem französischsprachigen Publikum (35 %), insbesondere aus dem Berner Jura. Die übrigen Regionen der Schweiz und das Ausland machen deutlich geringere und fragmentierter Anteile aus, insgesamt 23 %.

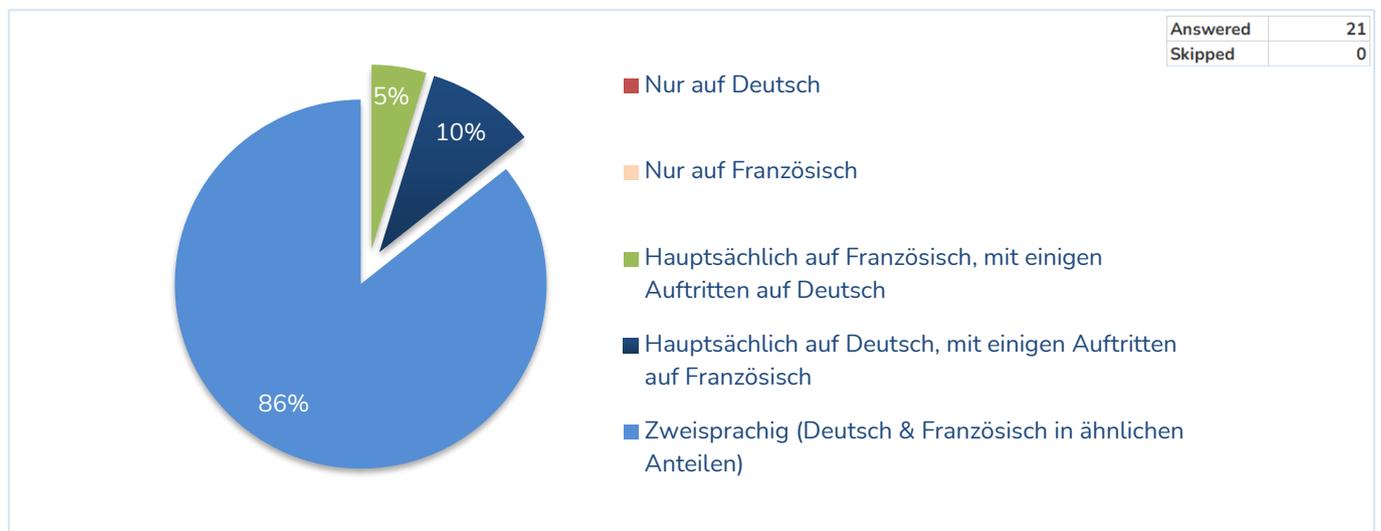
Grafik 13: Welcher Anteil des Publikums Ihrer Institution stammt aus den folgenden geografischen Regionen?



Dies zeigt, dass die von den verschiedenen Kulturinstitutionen angebotenen Leistungen eine besondere Anziehungskraft für die lokale Bevölkerung haben.

Sprache(n) des Leistungsangebots

Grafik 14: In welchen Sprachen werden Ihre Leistungen angeboten?



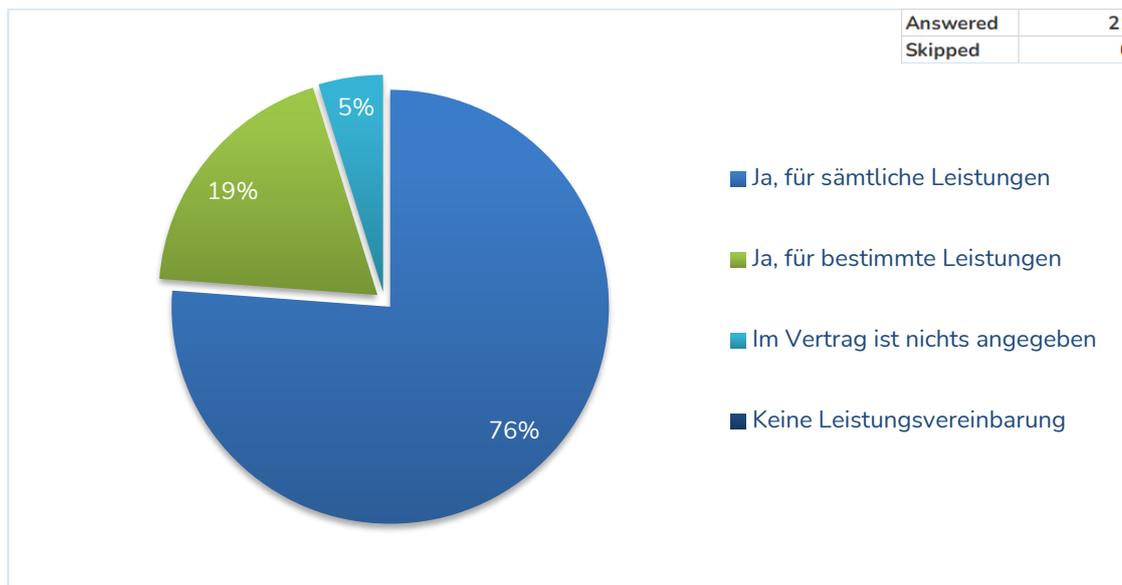
86 % der befragten Institutionen bieten vollständig zweisprachige Leistungen in ähnlichen Anteilen an, während 10 % überwiegend Leistungen auf Deutsch mit einigen Leistungen auf Französisch anbieten bzw. umgekehrt 5 % überwiegend Leistungen auf Französisch mit einigen Leistungen auf Deutsch. Keine Institution bietet Leistungen ausschliesslich auf Deutsch oder auf Französisch an, was deutlich zeigt, dass alle befragten Kulturinstitutionen zweisprachige Angebote schaffen und dabei alle erforderlichen Anstrengungen unternehmen, um ein Leistungsangebot zu entwickeln, das den sprachlichen Erwartungen ihres regionalen Publikums entspricht.

5. Leistungsvereinbarung

Verpflichtende zweisprachige Dienstleistungen

Die Mehrheit der Institutionen (76 %) gibt an, dass sie für alle ihre Leistungen zweisprachige Angebote bereitstellen müssen. Eine Minderheit (19 %) gibt an, dies nur für bestimmte spezifische Angebote tun zu müssen, während 5 % der Institutionen angeben, dass in ihrem Vertrag keine zweisprachige Verpflichtung festgelegt ist.

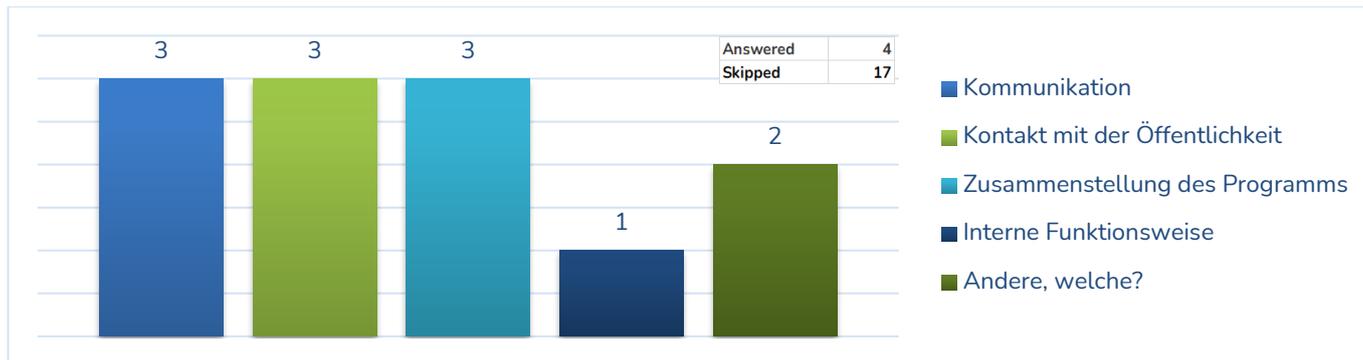
Grafik 15: Ist Ihre Institution gemäss Leistungsvereinbarung verpflichtet, zweisprachige Leistungen zu erbringen?



Fast alle Institutionen sehen sich somit mit einer grossen Herausforderung konfrontiert, ihr Leistungsangebot zu vervielfachen – und damit auch ihre Aufwendungen zu erhöhen –, um eine Programmgestaltung sicherzustellen, die den hohen Anforderungen ihres Leistungsauftrags gerecht wird.

Unter den vier Institutionen (19 %), die angegeben haben, nicht für alle ihre Leistungen zweisprachige Angebote bereitstellen zu müssen, geben drei an, dass sie laut ihrem Leistungsauftrag in den Bereichen Kommunikation, Publikumsbetreuung und Programmgestaltung zweisprachige Leistungen erbringen müssen. Diese Bereiche werden als prioritär für die Zweisprachigkeit in den Institutionen betrachtet. Der interne Betrieb und andere spezifische Bereiche unterliegen dieser Verpflichtung seltener. Unter der Kategorie «Andere» wurden unter anderem die Verwaltung von Räumen zugunsten beider Sprachgemeinschaften sowie die Beteiligung und Integration in nationale Berufsnetzwerke genannt.

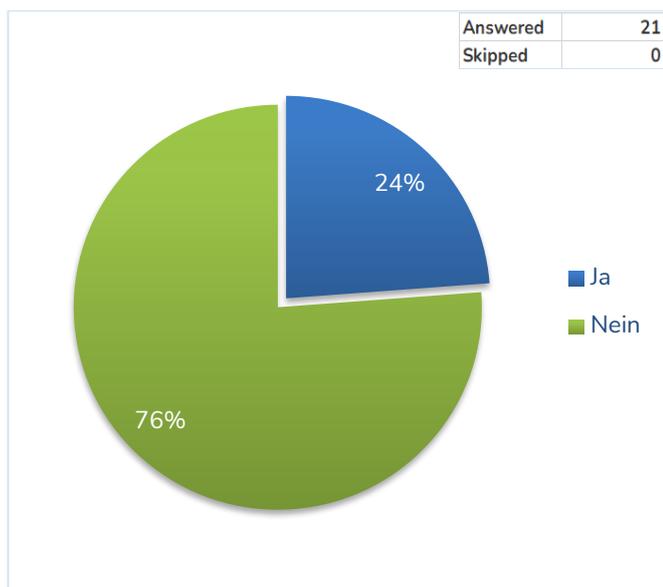
Grafik 16: In welchem/n Bereich/en ist Ihre Institution gemäss Leistungsvertrag verpflichtet, zweisprachige Leistungen zu erbringen?



Diskussionen zur Zweisprachigkeit während der Vertragsverhandlungen

Die Mehrheit der Institutionen (76 %) gibt an, dass die Zweisprachigkeit während der Vertragsverhandlungen mit der Stadt Biel, dem Kanton Bern und dem Gemeindeverband nicht thematisiert wird. Nur eine Minderheit (24 %) gibt an, dass dieses Thema angesprochen wird.

Grafik 17: Ist die Zweisprachigkeit Ihrer Institution Teil der Verhandlungen von Verträgen mit der Stadt Biel bzw. dem Kanton Bern und dem Gemeindeverband?

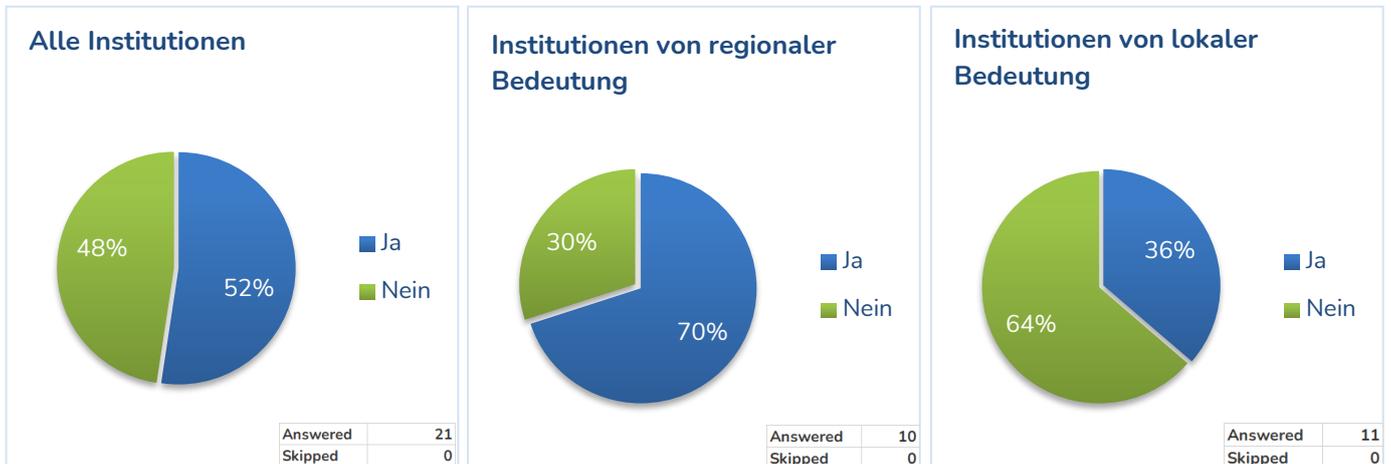


Laut den Kommentaren aus der Umfrage drehen sich die Gespräche, falls das Thema angesprochen wird, um die Tatsache, dass eine zweisprachige Organisation erhebliche Herausforderungen bei der Sprachverwaltung mit sich bringt, insbesondere hinsichtlich der zusätzlichen Kosten und der administrativen Komplexität. In den Kommentaren wurden ebenfalls die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung qualifizierten Personals, das beide Sprachen beherrschen muss, thematisiert – während die angebotenen Gehälter nicht immer wettbewerbsfähig sind. Die befragten Institutionen sind der Ansicht, dass diese Herausforderungen in der bereitgestellten Finanzierung nicht ausreichend berücksichtigt werden. Ihrer Meinung nach ist die Zweisprachigkeit zwar für ihre Organisation wesentlich, wird jedoch im Leistungsauftrag nicht hinreichend konkretisiert, was zu einer flexiblen Interpretation ihrer Umsetzung und der damit verbundenen finanziellen Unterstützung führen kann.

Die Notwendigkeit, die Zweisprachigkeit in den Vertragsverhandlungen anders zu thematisieren

Die folgende Grafik zeigt, dass fast die Hälfte der befragten Institutionen der Ansicht ist, dass das Thema Zweisprachigkeit während der Verhandlungen über die Leistungsaufträge ausdrücklich oder auf andere Weise besprochen werden sollte. 52 % halten dies nicht für erforderlich.

Grafik 18-20: Sind Sie der Meinung, dass eine solche Thematik bei der Aushandlung von Leistungsvereinbarungen diskutiert oder anders diskutiert werden sollte?



Paradoxerweise geben 76 % der Institutionen an, dass die Zweisprachigkeit während der Vertragsverhandlungen mit der Stadt Biel, dem Kanton Bern und dem Gemeindeverband nicht thematisiert wird, obwohl die Hälfte von ihnen wünscht, dass dieses Thema angesprochen oder anders behandelt wird.

Eine vertiefte Analyse zwischen regional bedeutenden und lokal bedeutenden Institutionen zeigt sehr unterschiedliche Sichtweisen auf. Während 70 % der regional bedeutenden Institutionen der Ansicht sind, dass das Thema Zweisprachigkeit während der Verhandlungen über die Leistungsaufträge ausdrücklich oder anders besprochen werden sollte, teilen dies nur 36 % der lokal bedeutenden Institutionen.

Den befragten Institutionen zufolge sollten die Verhandlungen die Bedeutung und Anerkennung der Zweisprachigkeit in der Stadt Biel thematisieren und darauf hinweisen, dass diese einen wesentlichen Vorteil darstellt. Die Institutionen betonen, dass die zusätzlichen Kosten und der erhöhte Aufwand, die durch diese Situation entstehen, nicht ausreichend berücksichtigt und finanziert werden. Sie unterstreichen die Notwendigkeit, diesen Aspekt hervorzuheben.

Die Institutionen weisen darauf hin, dass die Zweisprachigkeit zusätzliche Ausgaben für Übersetzungen, die Herstellung von Werbematerial in mehreren Sprachen und spezielle Kompetenzen mit sich bringt. Ihrer Ansicht nach sollten diese Aspekte anerkannt und entsprechend finanziell honoriert werden.

Die Bieler Kulturinstitutionen übernehmen zudem eine Rolle als kulturelle Vermittler und als Bindeglied zwischen den verschiedenen Sprachkulturen – sowohl auf kantonaler als auch auf nationaler Ebene. Dieses Engagement stärkt die Sichtbarkeit von Biel und des Kantons Bern, stellt jedoch einen erheblichen Aufwand dar, der nach Ansicht der Institutionen angemessen unterstützt werden sollte.

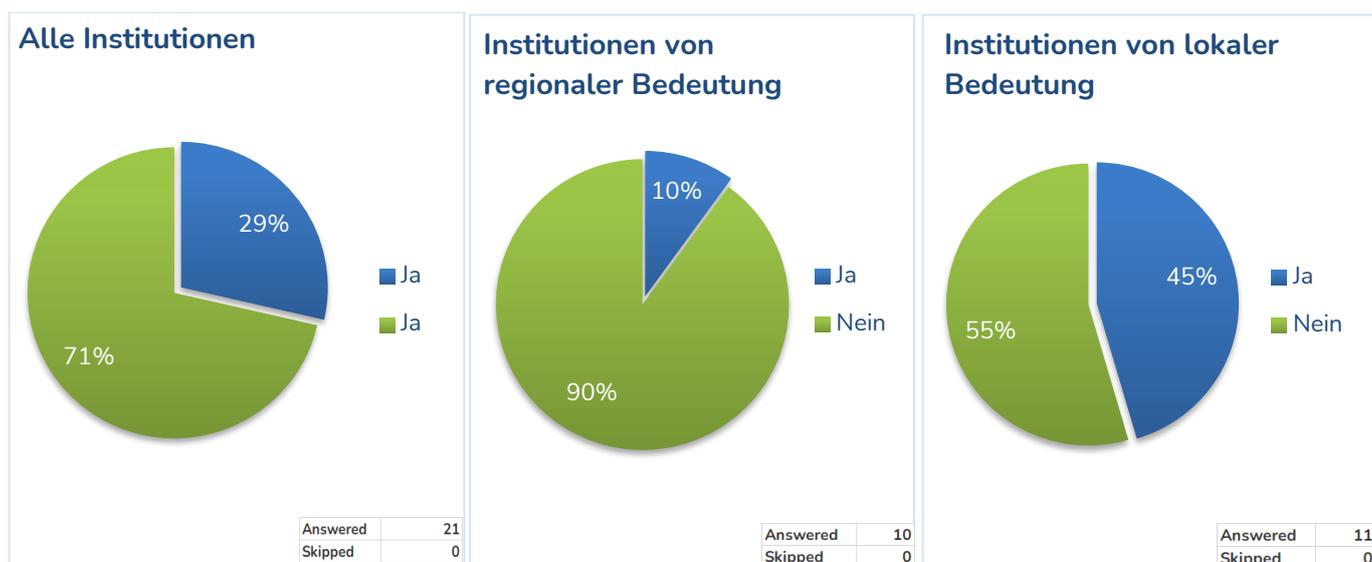
Die Kulturinstitutionen weisen darauf hin, dass die Ansprechpartner auf kantonaler Ebene fragmentiert sind, was die Steuerung des Kulturangebots besonders komplex macht, insbesondere im zweisprachigen Kontext. Ihrer Meinung nach behindert diese Fragmentierung der Verantwortlichkeiten, kombiniert mit der Vielzahl an Sitzungen und Diskussionen, die Einführung eines integrierten und effizienteren Ansatzes und führt zu administrativen Schwierigkeiten, die den Betrieb der Institutionen beeinträchtigen.

Letztlich ruft die überwiegende Mehrheit der Bieler Kulturinstitutionen zu einer besseren Anerkennung der mit der Zweisprachigkeit verbundenen Massnahmen auf, insbesondere durch eine stärkere Wertschätzung der geleisteten Anstrengungen, sowohl auf Ebene der finanziellen Unterstützung als auch hinsichtlich der Anerkennung der geleisteten Arbeit.

Berücksichtigung der Zweisprachigkeit bei der Berechnung der Subventionen

Im Allgemeinen sind fast drei Viertel der befragten Institutionen der Ansicht, dass die Zweisprachigkeit bei der Berechnung der Subventionen nicht ausreichend berücksichtigt wird.

Grafik 21-23: Wird Ihrer Meinung nach die Zweisprachigkeit Ihrer Institution bei der Berechnung der an die Leistungsvereinbarung gebundenen Subvention ausreichend berücksichtigt?



Es gibt jedoch deutliche Unterschiede je nach Grösse der Institution: 90 % der regional bedeutenden Institutionen sind der Ansicht, dass die Zweisprachigkeit nicht ausreichend berücksichtigt wird, im Vergleich zu 55 % der lokal bedeutenden Institutionen.

Diese Wahrnehmung lässt sich durch die Herausforderungen erklären, denen sich die Kulturinstitutionen bei der Umsetzung der Zweisprachigkeit in ihren Aktivitäten gegenübersehen. Dabei werden mehrere Aspekte hervorgehoben, darunter die Programmgestaltung, die Förderung der Künstlervermittlung, die Kommunikation und das berufliche Networking.

Laut den Ergebnissen und Kommentaren der Umfrage erfordert die zweisprachige Programmplanung einen erheblichen Aufwand, einschliesslich Übersetzung, Untertitelung und die Bearbeitung einer erhöhten Anzahl von Vorschlägen.

Darüber hinaus ist die Unterstützung bei der Künstlervermittlung wesentlich, doch die erforderlichen Massnahmen in zwei Sprachen erhöhen Kosten und organisatorische Komplexität.

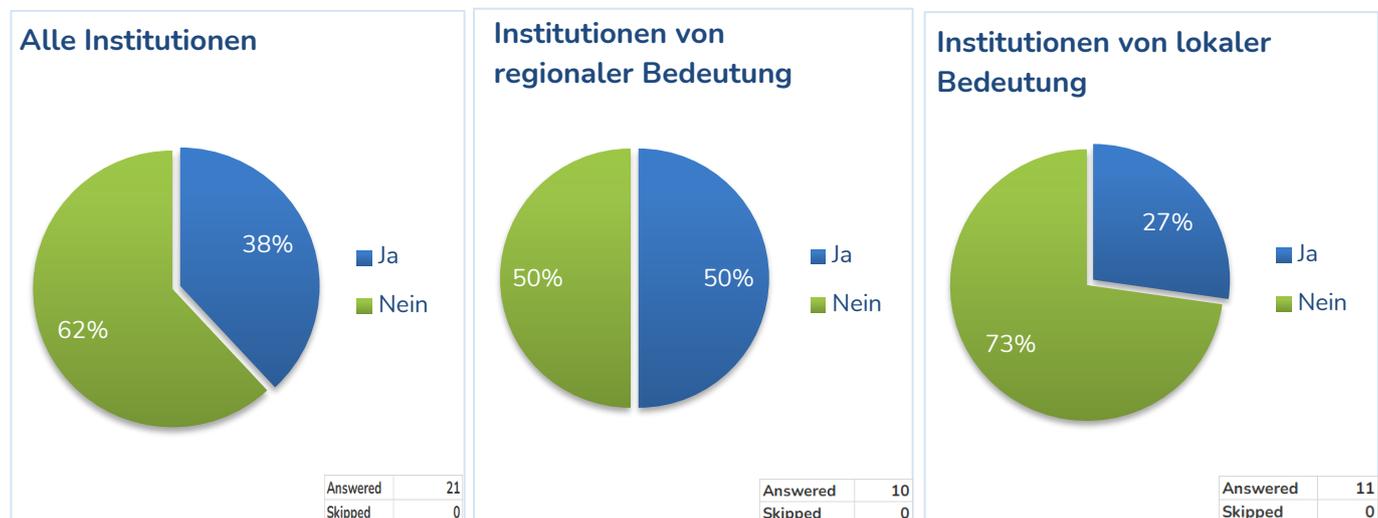
Im Bereich Kommunikation führen Erstellung, Übersetzung und Verwaltung von Inhalten in beiden Sprachen zu zusätzlichen Kosten, insbesondere für Grafik und Druck.

Schliesslich übernehmen die Institutionen eine zentrale Rolle als zweisprachige Vermittler, insbesondere durch berufliches Networking, das häufig in Abwesenheit anderer qualifizierter Personen wahrgenommen wird und eine zusätzliche Belastung darstellt.

Zweisprachigkeit über die vertraglichen Anforderungen hinaus

Etwa ein Drittel der befragten Institutionen schätzt, dass ihre Zweisprachigkeit über die im Leistungsauftrag festgelegten Anforderungen hinausgeht.

Grafik 24-26: Übertrifft die Zweisprachigkeit Ihrer Institution Ihrer Meinung nach die in der Leistungsvereinbarung festgelegten Anforderungen?



Die befragten Institutionen äussern geteilte Ansichten in Bezug auf die Zweisprachigkeit im Zusammenhang mit dem Leistungsauftrag. Insgesamt schätzen 38 %, dass ihre Bemühungen um Zweisprachigkeit die festgelegten Anforderungen deutlich übertreffen, insbesondere aufgrund ihrer speziellen Position im jeweiligen Sektor, wodurch sie zusätzliche Anstrengungen leisten, die im Auftrag nicht anerkannt werden. Sie geben teilweise an, dass ihnen Unterstützung oder Anerkennung durch die Behörden fehle, die ihrer Ansicht nach das Ausmass und die Notwendigkeit dieser Arbeit nicht genügend wahrnehmen.

62 % der Institutionen geben an, die Anforderungen zu erfüllen, und betonen, dass der Auftrag bereits eine erhebliche Belastung darstelle, insbesondere in Bezug auf Zeit und finanzielle Ressourcen. Einige weisen darauf hin, dass es schwierig sei, über diese Anforderungen hinauszugehen, insbesondere da eine vollständige Zweisprachigkeit bereits gefordert wird. Darüber hinaus begegnen einige Institutionen spezifischen Herausforderungen – etwa der Schwierigkeit, Mitarbeitende mit Kenntnissen der anderen Amtssprache zu finden –, was ihre Fähigkeit, die zweisprachigen Erwartungen vollständig zu erfüllen, erschwere.

Die Ergebnisse unterscheiden sich deutlich zwischen Institutionen von regionaler und lokaler Bedeutung: Während bei den regionalen Institutionen 50 % angeben, dass die Zweisprachigkeit die Anforderungen übertrifft, sind es bei den lokalen nur 27 %.

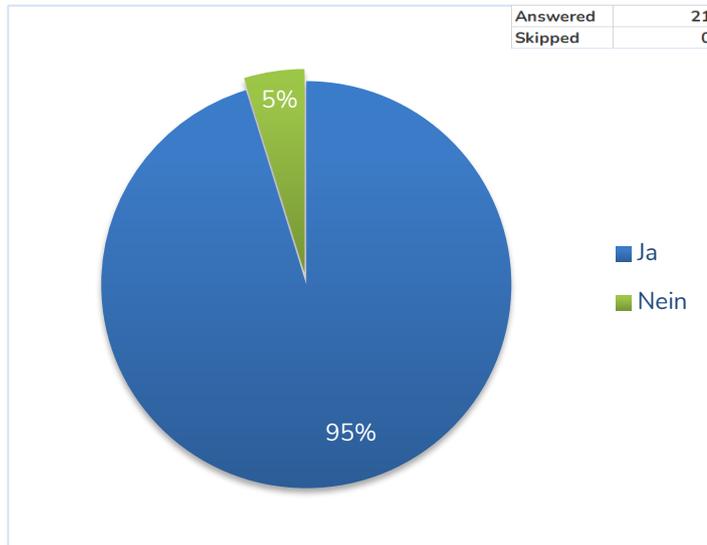
Zusammenfassend zeigen die erhobenen Ergebnisse und Kommentare, dass das Überschreiten der Erwartungen oft mit erheblichen Herausforderungen verbunden ist, die von den Behörden nur unzureichend anerkannt oder unterstützt werden. Diese Feststellung wird auch durch die Erkenntnisse aus den qualitativen Workshops bestätigt.

6. Tägliche Aktivitäten

Auswirkungen der Zweisprachigkeit auf die Arbeitsbelastung

Die befragten Institutionen sind nahezu einstimmig der Ansicht, dass Zweisprachigkeit einen Mehraufwand bedeutet.

Grafik 27: Führt die Zweisprachigkeit Ihrer Meinung nach zu einer zusätzlichen Arbeitsbelastung für Ihre Institution?



Mehr als ein Drittel der befragten Institutionen betont in den Kommentaren, dass die Übersetzung von Texten, insbesondere im Bereich der zeitgenössischen Kunst, einen erheblichen Zeitaufwand erfordert – und somit eine deutliche Arbeitsbelastung darstellt. Die Erstellung von zweisprachigem Inhalt für Programmflyer, Websites, Newsletter und andere Kommunikationsmittel erfordert zusätzliche Anstrengungen im Vergleich zu einsprachigen Institutionen.

Laut den Kommentaren der Online-Befragung spüren kleine oder begrenzte Teams die Zweisprachigkeit besonders stark, da häufig sichergestellt werden muss, dass das Personal beide Sprachen beherrscht oder externe Partner zur Unterstützung dieser Arbeit verfügbar sind. Dieser Prozess wird als Belastung empfunden, obwohl die Institutionen bestrebt sind, ihn positiv zu bewältigen.

Die Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Programmierung von Aktivitäten müssen an beide Sprachgemeinschaften angepasst werden, was mehr Zeit und Arbeit erfordert. Die Notwendigkeit, Kontakte in allen Sprachregionen zu pflegen, Werke in beiden Sprachen zu sichten und Programme für verschiedene Zielgruppen zu entwickeln, wird ebenfalls als zusätzliche Belastung hervorgehoben.

Im Vergleich zu anderen schweizerischen Kultureinrichtungen, die nur in der lokalen Sprache arbeiten, beobachten die Institutionen, dass die Arbeit in zwei Sprachen eine erhebliche Mehrbelastung mit sich bringt, die den Einsatz von Übersetzer/-innen und internen Korrekturleser/-innen erfordert.

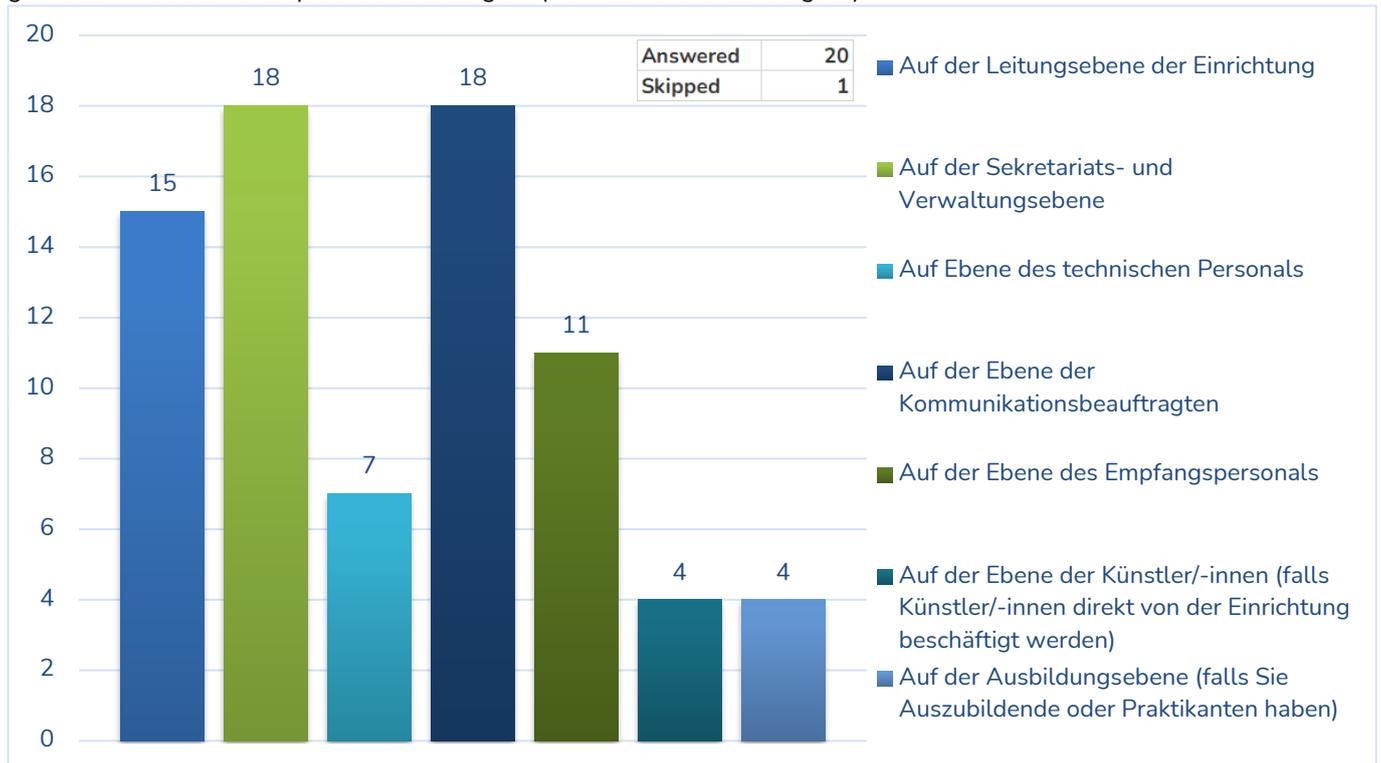
Trotz der Mehrbelastung stellen einige Institutionen fest, dass die Zweisprachigkeit eine Bereicherung in der Kommunikation und in der Wahrnehmung ihrer Projekte mit sich bringt. Dennoch geht diese Bereicherung mit einer erhöhten Komplexität im täglichen Management von Projekten, Texten und Kommunikation einher.

Zusammenfassend erkennen die Mehrheit der befragten Institutionen an, dass die Zweisprachigkeit eine zusätzliche Arbeitsbelastung darstellt, schätzen jedoch gleichzeitig die kulturellen und zwischenmenschlichen Vorteile, die sie mit sich bringt.

Stellen, die einen zusätzlichen Arbeitsaufwand erfordern, um den laufenden Betrieb in beiden Landessprachen sicherzustellen

Die Stellen im Sekretariat, in der Verwaltung und als Kommunikationsbeauftragte sind diejenigen, bei denen ein zusätzlicher Arbeitsaufwand am häufigsten erforderlich ist, um die Zweisprachigkeit sicherzustellen. Auch die Institutsleitung und das Empfangspersonal sind häufig von dieser Anforderung betroffen. Weniger ausgeprägt sind die Bedürfnisse beim technischen Personal, bei den Künstlern und in der Ausbildung.

Grafik 28: Können Sie angeben, für welche Stellen eine zusätzliche Arbeitsleistung erforderlich ist, um die alltäglichen Angelegenheiten in beiden Amtssprachen zu erledigen? (Mehrere Antworten möglich)



Im Folgenden sind die zusätzlichen Arbeitsaufwände für jede Stelle zusammengefasst, wie von den Institutionen als Ergänzung zur vorherigen Frage angegeben. Es handelt sich um Rohdaten ohne Priorisierung.

Auf Leitungsebene der Institution:

- Alle Tätigkeiten (Anstellungen, Programmgestaltung, Verhandlungen usw.) werden in zwei Sprachen durchgeführt.
- Verfassen von Briefen, Erstellung von Dossiers, Korrekturlesen, Prüfungen und Übersetzungen
- Protokolle werden teilweise in beiden Sprachen erstellt, was Übersetzungen und mehr Zeit für Diskussionen erfordert.
- Verwaltung einer grossen Anzahl von Anfragen/Projekten, Supervision des Schaffens, Aufbau und Pflege von Netzwerken, «Brückenbauer»-Rolle, Strategie für Programmgestaltung und Kommunikation, komplexe Rekrutierungen
- Netzwerkarbeit und Kooperationen
- Kommunikation mit Künstlern und Institutionen
- Darstellung und Arbeitsmittel in beiden Sprachen
- Kontakte, Sichtung von Werken und Kommunikation in der Deutschschweiz und Romandie mit gleicher Qualitäts- und Innovationsanforderung für Konzepte, Texte und Inhalte

- Doppelte Kosten für Kommunikation, Grafik und Ausstellungsinstallationen
- Mehr Sitzungen, mehr politische Arbeit und ein grösserer programmatischer Aufwand
- Rekrutierung, interne und externe Kommunikation, Strategie
- Leitung von Sitzungen und Rekrutierung von Freiwilligen

Auf Sekretariats- und Verwaltungsebene:

- Alle Aspekte – von Raumvermietung über Mitgliedschaften, E-Mails, Bewerbungen bis zu Webseiteninhalten – müssen doppelt bearbeitet werden.
- Verfassen von Briefen, Budgetplanung
- Zusätzliche Anforderungen an Personal, höhere Gehälter
- Kompetenzen für die Beantwortung in beiden Sprachen, Übersetzung von Dokumenten
- Arbeitsverträge, Sozialversicherungsdeklarationen
- Kommunikation und Korrespondenz, inkl. Pressemitteilungen, Website und Social Media
- Übersetzungen von Texten und zweisprachige Kommunikation
- Kommunikation und Arbeitsmittel in beiden Sprachen verfügbar
- Gute Beherrschung beider Sprachen, ständige Berücksichtigung der beiden Gruppen und Zielpublikum
- Alle benötigten Arbeitsmittel müssen in beiden Sprachen verfügbar sein.
- Übersetzung aller Texte, interne zweisprachige Kommunikation
- Verfassen von Texten und Briefen in beiden Sprachen
- Verträge, Rechnungen, Zertifikate in beiden Sprachen
- Korrekturlesen, Verständnisschwierigkeiten, Übersetzungen
- Alle Informationen und Dokumente werden in Deutsch und Französisch verschickt.

Auf technischer Ebene:

- Alle Materialien wie Präsentationen und DCP müssen in zwei Sprachen bearbeitet werden.
- Zusätzlicher Aufwand für Koordination und Übersetzung technischer Dokumentationen
- Kompetenzen für Empfang und Austausch mit technischen Teams, Bewertung technischer Datenblätter und Umsetzung von Projekten in beiden Sprachen (besonders bei gemieteten Veranstaltungen)
- Verwaltung von zweisprachigen Teams
- In beiden Sprachen verfügbare Kommunikation und Arbeitsmittel
- Rekrutierung und Koordination von zweisprachigem Personal und Leitung
- Bedienungsanleitungen und Kontakte mit Firmen in beiden Sprachen

Bei Kommunikationsverantwortlichen:

- Die Kommunikationskette ist extrem lang, alle Aktivitäten werden getrennt in beiden Sprachen durchgeführt.
- Website, Social Media, Pressedossier
- Zusätzliche Anforderungen an Personal, mit höherem Gehalt
- Übersetzung sämtlicher Kommunikation, Anpassung von Grafik und Materialien, Pflege von Medienkontakten in beiden Sprachen
- Programm, Newsletter, Kooperationen
- Korrekturlesen, Übersetzungen, Pressemitteilungen, Einladungen und Druckmaterialien, alles muss auf hohem Niveau in beiden Sprachen verfasst werden.
- Kommunikation muss in beiden Sprachen erfolgen, Arbeitsmittel ebenfalls zweisprachig verfügbar.
- Werbung in beiden Sprachen in verschiedenen Medien

- Ständige zweisprachige Arbeit, mit zusätzlichen Kosten, Missverständnissen, Übersetzungen und Korrekturen
- Alle Werbematerialien (Plakate, Flyer, Verträge) müssen zweisprachig sein, was erheblichen Übersetzungsaufwand verursacht.
- Herausforderungen durch begrenzten Platz in zweisprachigen Produkten (50 % weniger Platz pro Sprache)

Auf Empfangsebene:

- Zweisprachige Kompetenzen erforderlich, Beschriftungen und Erklärungen für das Publikum in beiden Sprachen
- Telefon- und Besucherbetreuung in beiden Sprachen
- Zusätzliche Anforderungen an Personal, höhere Gehälter
- Fähigkeit, das Publikum in beiden Sprachen zu empfangen und zu informieren, insbesondere bei Festivals
- Rekrutierung von zweisprachigem Personal, manchmal spezifische Suche nach fehlendem Personal in der richtigen Sprache
- Anpassung von Dienstplänen an die sprachlichen Fähigkeiten des Personals
- Ständiger Wechsel zwischen den Sprachen je nach Kundschaft
- Zusätzliche Arbeitszeit für Erklärungen und Übersetzungen

Bei Künstlern (wenn direkt angestellt):

- Kommunikation über Projekte und Unterstützungsanfragen
- Künstler aus verschiedenen Sprachregionen
- Beschäftigung von Künstlern in jeder Sprache
- Mehr Proben, Anpassungsarbeit, Wiederholungen sowie Übersetzung und Erstellung von zwei- oder mehrsprachigen Inhalten

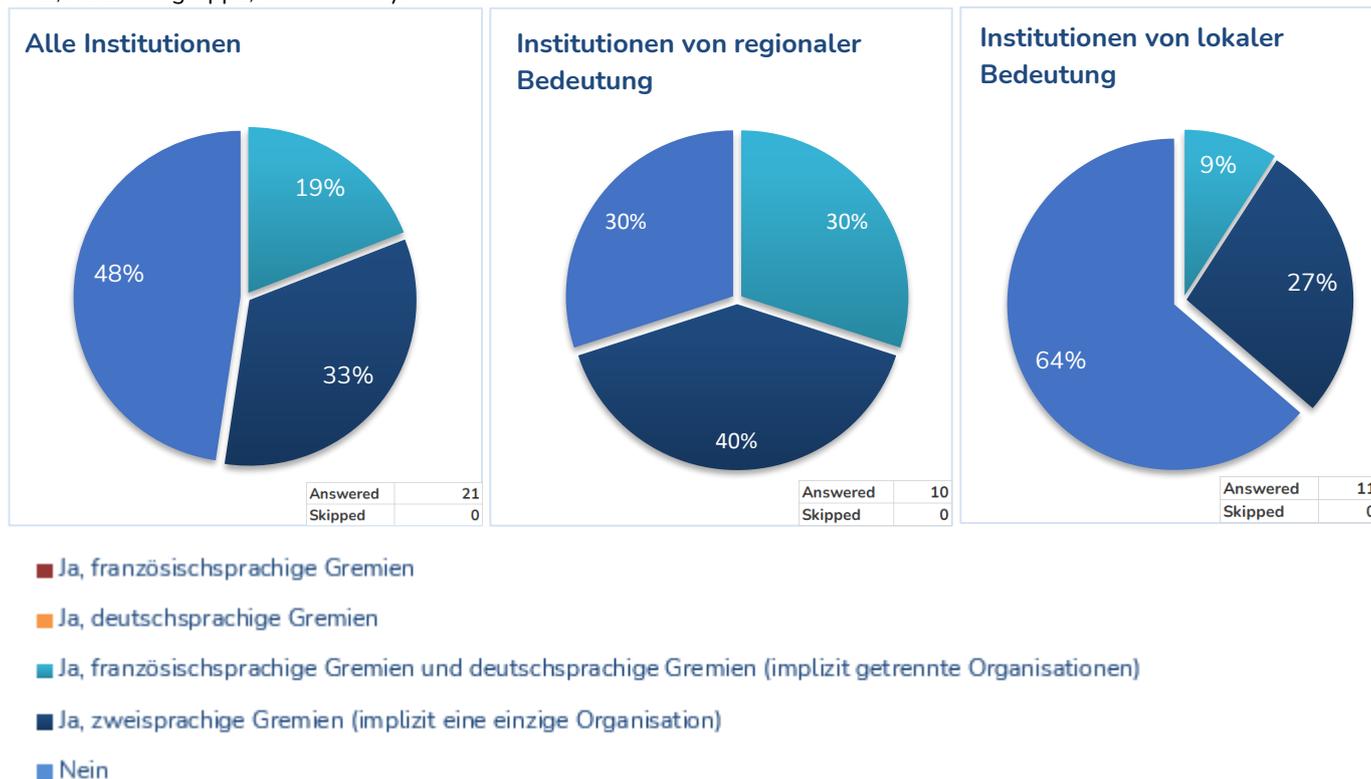
Bei Ausbildung (wenn Lernende oder Praktikanten beschäftigt):

- Zusätzlicher Koordinationsaufwand, verschiedene Übersetzungen und erhöhte Anforderungen
- Praktikanten müssen sich an die zweisprachige Realität anpassen; sprachliche Anforderungen sind geringer, daher können bestimmte Aufgaben aufgrund der Sprachkenntnisse nicht delegiert werden.
- Lastenhefte, E-Mails und verschiedene Beschreibungen
- Unterschiedliche Berufsfachschulen und Ausbildungsprogramme

Teilnahme an überregionalen oder interkantonalen Organisationen

Fast die Hälfte der Institutionen (48 %) nimmt nicht an überregionalen oder interkantonalen Organisationen teil. Unter denjenigen, die teilnehmen, erfolgt die Teilnahme überwiegend im Rahmen von zweisprachigen Organisationen, während eine Minderheit an getrennten französisch- oder deutschsprachigen Organisationen teilnimmt.

Grafiken 29-31: Ist Ihre Institution durch ihr Personal an interregionalen oder interkantonalen Gremien beteiligt (z. B. Konferenz, Netzwerkgruppe, Kommission)?



Es zeigt sich eine gewisse Diskrepanz zwischen regional bedeutsamen und lokalen Institutionen. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausrichtungen nehmen die kleineren Institutionen deutlich weniger aktiv an überregionalen oder interkantonalen Organisationen teil (nämlich nur 36 %) im Vergleich zu regional bedeutsamen Institutionen (70 %).

Die befragten Institutionen engagieren sich aktiv in verschiedenen supraregionalen und interkantonalen Organisationen, oftmals mit Bezug zu kulturellen Themen. Mehrere Institutionen sind sowohl in der West- als auch in der Deutschschweiz Mitglied von Netzwerken und Verbänden. Sie beteiligen sich an Organisationen wie Procinema, Cinelibre, dem Schweizerischen Bühnenverband, orchester.ch sowie an diversen Theater- und Tanzverbänden, häufig mit nationaler und mindestens zweisprachiger Ausrichtung.

Die Institutionen sind zudem in fachspezifischen Netzwerken tätig, etwa in den Bereichen Tanz, Zirkus und Theater, sowie in Verbänden wie Reso, Pro Helvetia oder der Schweizerischen Gesellschaft der bildenden Künste. Sie nehmen darüber hinaus an kantonalen und nationalen Kulturkommissionen teil.

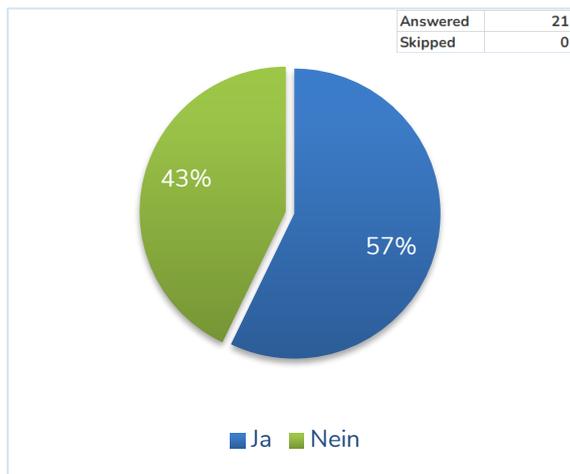
Einige Institutionen erwähnen ihre Mitwirkung in interkantonalen Kulturforen (z. B. fOrum culture) und internationalen Plattformen (wie Maillon/Chainon) sowie in grenzüberschreitenden Kooperationen, etwa mit dem Jura oder Belfort. Auch Kooperationen mit Universitäten (z. B. dem Theaterinstitut der Universitäten Bern und St. Gallen) sowie mit zweisprachigen Kulturvermittlungsorganisationen werden genannt, insbesondere im Rahmen von Symposien und Bildungsprojekten.

Insgesamt zeigen die Institutionen eine ausgeprägte Beteiligung an unterschiedlichen kulturellen und professionellen Netzwerken auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene – oftmals mit zweisprachiger oder mehrsprachiger Dimension. In den Workshops wurde besonders hervorgehoben, dass die gleichzeitige Teilnahme an eigenständigen französisch- und deutschsprachigen Organisationen zu einem Mehraufwand führt, mit dem Institutionen in einem einsprachigen Kontext nicht in gleicher Weise konfrontiert sind.

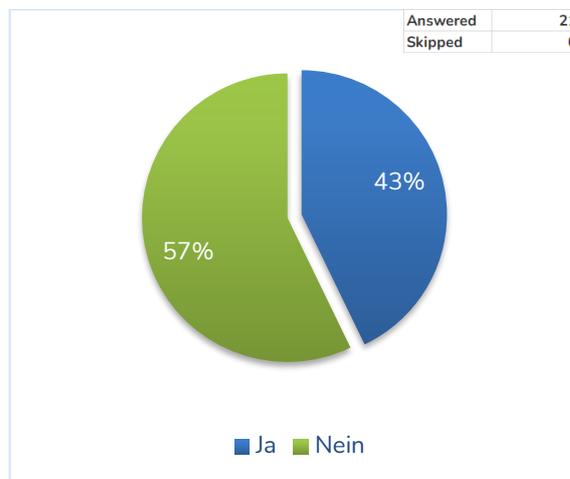
Berücksichtigung der zweisprachigen Aufgaben und Aktivitäten im Leistungsauftrag

Grafiken 32-33: Haben Sie den Eindruck, dass alle Aufgaben und Aktivitäten Ihrer Institution, die zweisprachig wahrgenommen werden müssen, in der Leistungsvereinbarung berücksichtigt werden?

...als geforderte Leistungen?



...im Subventionsbetrag?



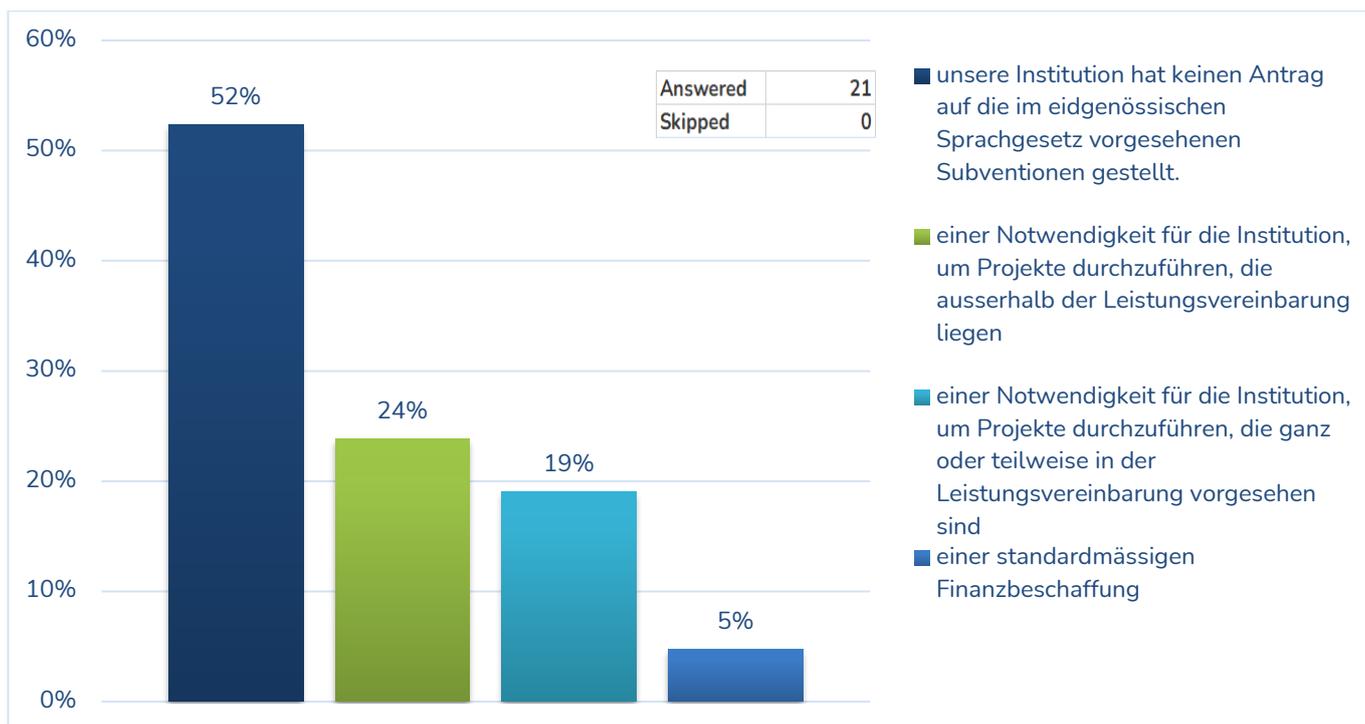
Obwohl eine leichte Mehrheit der Institutionen angibt, dass alle Aufgaben und Aktivitäten, die in beiden Sprachen übernommen werden müssen, im Leistungsauftrag berücksichtigt sind, sind dennoch 43 % der Meinung, dass dies nicht der Fall ist. Diese Institutionen schätzen, dass die in beiden Sprachen zu leistenden Aufgaben und Tätigkeiten nicht ausreichend berücksichtigt werden. Einige dieser Aufgaben werden vom Vertrag nicht explizit verlangt, sind aber dennoch für das reibungslose Funktionieren der Institution unverzichtbar. Ausserdem wird betont, dass eine bessere Unterstützung für die Zweisprachigkeit notwendig wäre.

Die Institutionen äussern eine gemeinsame Sorge: dass der Mehraufwand, der durch die Bearbeitung von Aufgaben in beiden Sprachen entsteht, in der gewährten Subvention nicht ausreichend berücksichtigt wird. Sie heben hervor, dass dieser fehlende finanzielle Ausgleich zunehmend problematisch wird, insbesondere aufgrund der gestiegenen Kosten (Material, Löhne usw.) in den letzten Jahren. Obwohl die Zweisprachigkeit verlangt wird, wird sie nicht speziell vergütet. Eine Institution betont, dass die Bemühungen für die Zweisprachigkeit als normal angesehen werden, schlägt jedoch vor, diese durch einen gesonderten Betrag im Leistungsauftrag besser zu würdigen.

Bundesbeitragsgesuche gemäss dem Bundesgesetz über die Sprachen

Etwa die Hälfte der Institutionen (52 %) hat keine Bundesbeiträge beantragt, die im Bundesgesetz über die Landessprachen vorgesehen sind. Bei denjenigen, die es getan haben, erfolgte die Beantragung hauptsächlich zur Finanzierung von Projekten ausserhalb des Leistungsauftrags (24 %) oder zur Unterstützung von Projekten, die bereits im Leistungsauftrag enthalten sind (19 %). Nur ein kleiner Teil (5 %) stellte Gesuche für Standardfonds ohne Nutzung des Bundesinstruments.³

Grafik 34: Wenn Ihre Institution in den letzten Jahren Anträge auf eidgenössische Fördermittel gestellt hat, die im eidgenössischen Sprachengesetz vorgesehen sind, war die Suche nach solchen Mitteln Teil...



Einige befragte Institutionen haben Mittel gemäss dem Sprachengesetz (SpG) beantragt, um Übertitelungen zu finanzieren, die den Zugang des deutschsprachigen Publikums zu in Französisch programmierten Aufführungen erleichtern. Diese Übertitelungen werden hinzugefügt, um die Vorstellungen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Andere haben finanzielle Unterstützung gemäss SpG für die Übersetzung wichtiger Dokumente beantragt, wie etwa Statuten des Vereins, Pflichtenhefte, Arbeitsverträge und permanente Programmtexte, um eine klare und mehrsprachige Kommunikation sicherzustellen.

Eine Institution, obwohl sie nicht direkt in die Programmierung oder Produktion von Aufführungen involviert ist, betonte die Bedeutung dieser Mittel für die Verwaltung der Veranstaltungsinfrastruktur und die damit verbundene Kommunikation und wies auf den Bedarf hin, diese Art der Unterstützung auszuweiten.

Ein weiteres Motiv war die gezielte Finanzierung von kulturellen Veranstaltungen für Schulklassen, wobei die Institutionen die Bedeutung dieser Unterstützung für den Erfolg solcher Anlässe hervorhoben.

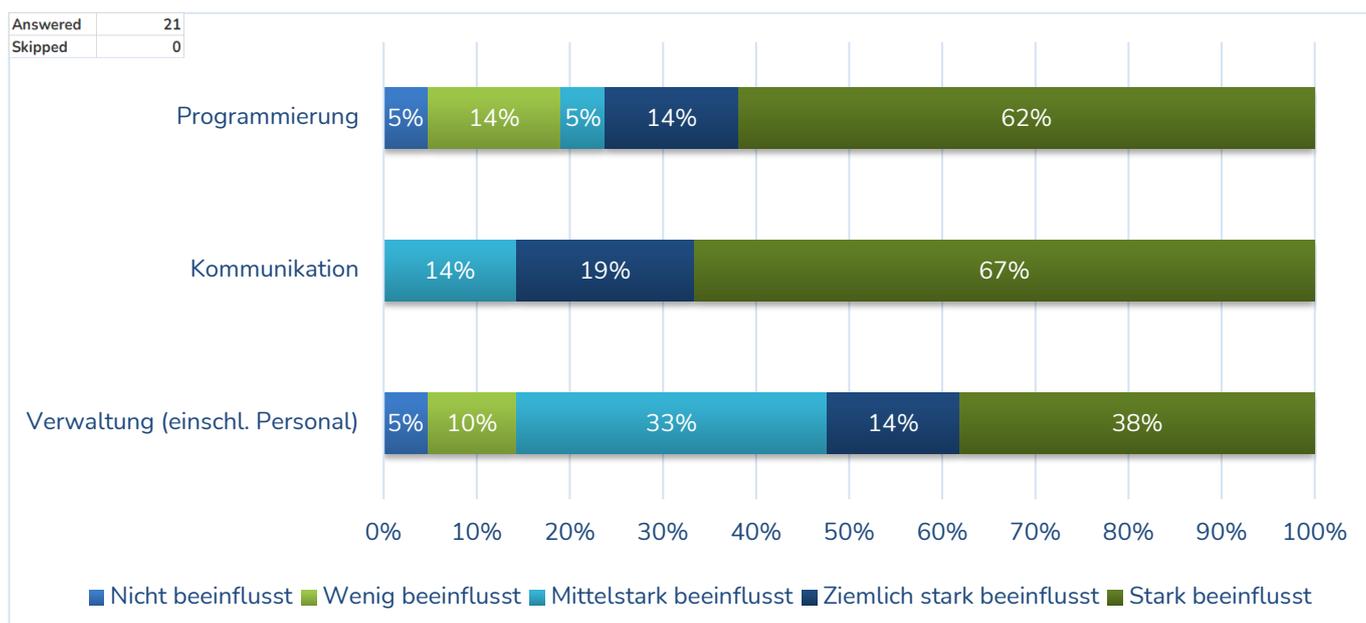
³ Cf. www.sta.be.ch/de/start/themen/zweisprachigkeit-und-sonderstatut/zweisprachigkeit/unterstuetzung-fuer-projekte-zur-foerderung-der-zweisprachigkeit.html

Zusammenfassend wurden die Bundesmittel gemäss SpG hauptsächlich beantragt, um den Zugang zu kulturellen Aktivitäten für ein mehrsprachiges Publikum zu verbessern, die Übersetzung interner Dokumente zu unterstützen und die Kommunikationsinfrastruktur zu stärken.

Budgetpositionen, die durch die Zweisprachigkeit beeinflusst sind

Dieses Diagramm zeigt die Einschätzung der Institutionen über die Auswirkungen der Zweisprachigkeit auf die verschiedenen Budgetpositionen. Die Zweisprachigkeit wirkt sich besonders stark auf die Positionen Kommunikation (67 %) und Programmgestaltung (62 %) im Budget der Institutionen aus. Die Einschätzungen bezüglich der Verwaltung sind heterogener: 38 % der Befragten halten sie für stark beeinflusst, während ein bedeutender Anteil (33 %) sie als mittelstark beeinflusst einstuft.

Graphique 35: Welche Posten Ihres Budgets werden durch die Zweisprachigkeit der Institution beeinflusst?

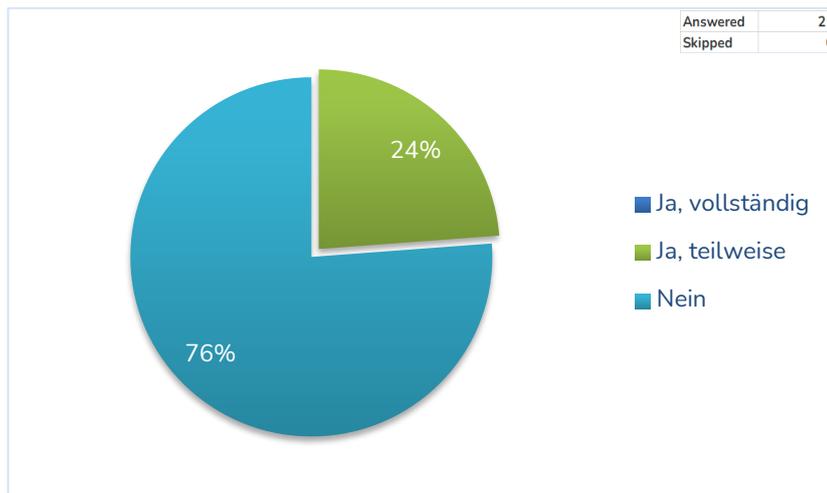


Die befragten Institutionen stellen fest, dass die Zweisprachigkeit einen erheblichen Einfluss auf verschiedene Aspekte des Budgets hat – insbesondere auf die freiwillige Arbeit, die kulturelle Vermittlung und die Empfangsprogramme. Alle Posten – einschliesslich derjenigen, die mit Künstler/-innen sowie künstlerischen Aktivitäten (wie Untertitelung, Trailer und Synopsis) zusammenhängen – sowie die Kommunikation (Drucksachen, Website, Newsletter, soziale Medien) sind stark betroffen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zweisprachigkeit alle Aspekte des Budgets wesentlich beeinflusst.

Quantifizierung der Kosten der Zweisprachigkeit

Die Mehrheit der Institutionen (76 %) erfasst die mit der Zweisprachigkeit verbundenen Kosten nicht in ihrem Budget. Ein Viertel der Institutionen (24 %) erfasst sie teilweise, jedoch keine Institution vollständig.

Grafik 36: Werden die mit der Zweisprachigkeit verbundenen Kosten bei der Aufstellung des Budgets Ihrer Einrichtung separat erfasst?



Die Institutionen erkennen an, dass eine präzise Quantifizierung der mit der Zweisprachigkeit verbundenen Kosten schwierig zu bewerkstelligen ist. Sie betonen, dass es zwar wünschenswert wäre, dies tun zu können, dies jedoch einen erheblichen Mehraufwand darstellen würde, der nicht vergütet wird und im Vergleich zu anderen für den Betrieb der Institution wesentlichen Aufgaben keine Priorität hat.

Einige Institutionen geben an, dass die zusätzlichen Kosten der Zweisprachigkeit teilweise berechnet werden könnten, insbesondere für Bereiche wie Grafik und Druck, dies jedoch nicht systematisch in den institutionellen und administrativen Bereichen erfolgt. Für andere ist die Zweisprachigkeit in das Gesamtprojekt integriert, und die damit verbundenen Kosten sind inhärent in ihrem Betrieb enthalten.

Die Umfrage und die Kommentare zeigen zudem, dass zwar bestimmte Kosten im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit bestehen, es jedoch nicht realistisch ist, diese zu quantifizieren (sei es in Stunden oder Personalbestand), insbesondere aufgrund der bereichsübergreifenden Aspekte, die betroffen sind.

Einschätzung der speziell mit der Zweisprachigkeit verbundenen Kosten

Mehrere Institutionen gaben an, dass es schwierig bis unmöglich sei, diese Kosten zu beziffern – weder in Arbeitsstunden noch finanziell. Sie weisen darauf hin, dass Aufgaben im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit häufig automatisch erledigt werden oder in andere Tätigkeiten eingebettet sind, was eine Schätzung erschwert.

Einige Institutionen erklärten, dass der Grossteil der zweisprachigen Arbeiten, wie Übersetzungen und Textarbeiten, oft ehrenamtlich geleistet wird, was ihre monetäre Erfassung verunmöglicht.

Eine Institution gab an, dass 20-30 % der Betriebskosten oder Arbeitszeit dem Zweisprachigkeitsaufwand zugerechnet werden können, wies jedoch darauf hin, dass dieser Wert möglicherweise noch zu tief sei.

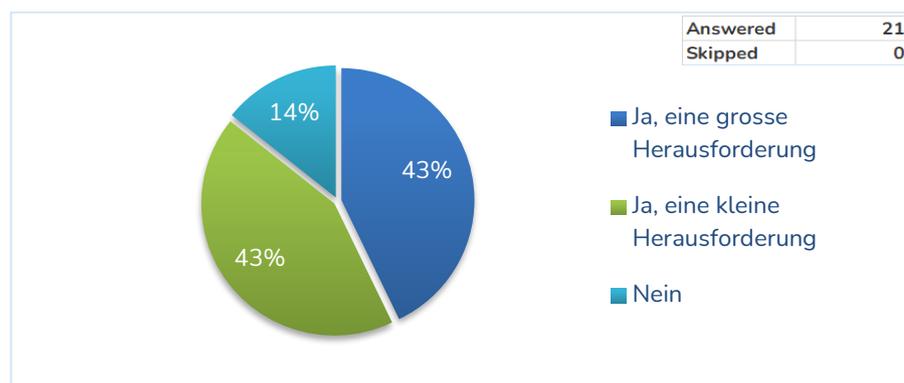
Zusammenfassend konnte auf Basis der Online-Umfrage keine verlässliche quantitative Schätzung erstellt werden. Die qualitativen Workshops bestätigten diese Erkenntnisse: Die überwiegende Mehrheit der dort vertretenen Institutionen hält eine Schätzung von 20–30 % des Gesamtbudgets für realistisch.

Zweisprachigkeit – eine Herausforderung für die Institutionen

Die Mehrheit der Institutionen (86 %) betrachtet die Zweisprachigkeit als Herausforderung, wobei sich diese Gruppe gleichmässig auf Institutionen verteilt, die sie als grosse Herausforderung bzw. als kleine Herausforderung einschätzen. Eine Minderheit sieht in der Zweisprachigkeit kein besonderes Problem.

Diese Verteilung unterstreicht die Bedeutung der Zweisprachigkeit für den Betrieb der Institutionen und die Notwendigkeit, dass die Mehrheit Strategien entwickelt, um dieser Herausforderung gerecht zu werden.

Grafik 37: Stellt die Zweisprachigkeit eine Herausforderung für Ihre Institution dar?



Mehrere Institutionen betonten, dass die Zweisprachigkeit einen zusätzlichen Aufwand in Bezug auf Ressourcen, Zeit und Kosten bedeutet. Die Übersetzung von Dokumenten, die Kommunikation in zwei Sprachen und die Anpassung von Inhalten (Filme, Veranstaltungen usw.) in beiden Sprachen erfordern einen erheblichen Einsatz. Für einige stellt diese Herausforderung aufgrund begrenzter Kapazitäten und Budgets eine besonders grosse Schwierigkeit dar, was die Organisation der Aufgaben erschwert.

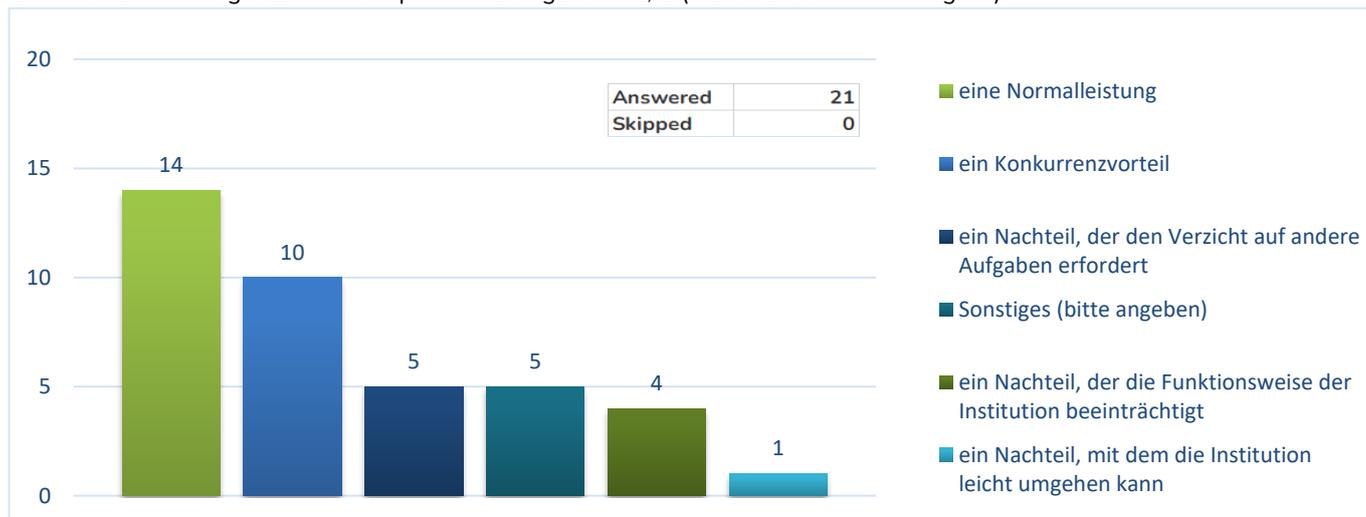
Einige Institutionen wiesen darauf hin, dass Zweisprachigkeit zwar eine Herausforderung darstellt, aber als Notwendigkeit oder Selbstverständlichkeit wahrgenommen wird, insbesondere in Regionen oder für Zielgruppen, die von Natur aus bilingual sind (wie Biel). Andere hoben die gute Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden hervor, die das Management der Zweisprachigkeit erleichtert. Mehrere Institutionen äusserten zudem den Wunsch nach zusätzlicher finanzieller oder organisatorischer Unterstützung, um den Anforderungen der Zweisprachigkeit gerecht zu werden. Dies könnte sowohl die angebotenen Leistungen verbessern als auch die Arbeitsbelastung für freiwillige Helfer und Personal reduzieren.

Verwaltung der Zweisprachigkeit im Vergleich zu Institutionen in einsprachigen Regionen

Das Management der Zweisprachigkeit wird hauptsächlich als normale Leistung oder Wettbewerbsvorteil wahrgenommen. Einige Institutionen betrachten sie jedoch als Nachteil: Ein Teil der Institutionen ist der Ansicht, dass dieser Nachteil relativ einfach zu bewältigen sei, während andere Institutionen der Meinung sind, dass dadurch auf andere Aufgaben verzichtet werden muss.

Einige Institutionen sehen darin eine grosse Belastung, die das Funktionieren der Institution erheblich beeinträchtigt.

Grafik 38: Im Vergleich zu anderen Institutionen, die in einer einsprachigen Region angesiedelt sind, ist die Tatsache, dass die Geschäftsabwicklung in zwei Amtssprachen erfolgen muss, ... (mehrere Antworten möglich)



Die Durchführung der Tätigkeiten in zwei Sprachen wird als normale und notwendige Verpflichtung im lokalen Kontext wahrgenommen, in dem die Zweisprachigkeit für ihren kulturellen Reichtum geschätzt wird. Diese Verpflichtung bringt jedoch einen erheblichen zusätzlichen Arbeitsaufwand mit sich, insbesondere aufgrund begrenzter finanzieller Mittel. Die Institutionen betonen, dass sie im monolingualen Betrieb bereits im Vergleich zu ihren Pendanten in Nachbarstädten unterfinanziert seien. Die Zweisprachigkeit verschärft diese Situation zusätzlich, was die Balance zwischen ehrenamtlicher Arbeit, Grafik- und Druckkosten sowie statutarischen Verpflichtungen erschwert. Dennoch wird anerkannt, dass die Arbeit in zwei Sprachen der Institution ein grösseres nationales Ausstrahlungspotenzial verleiht.

7. Marketing und Kommunikation

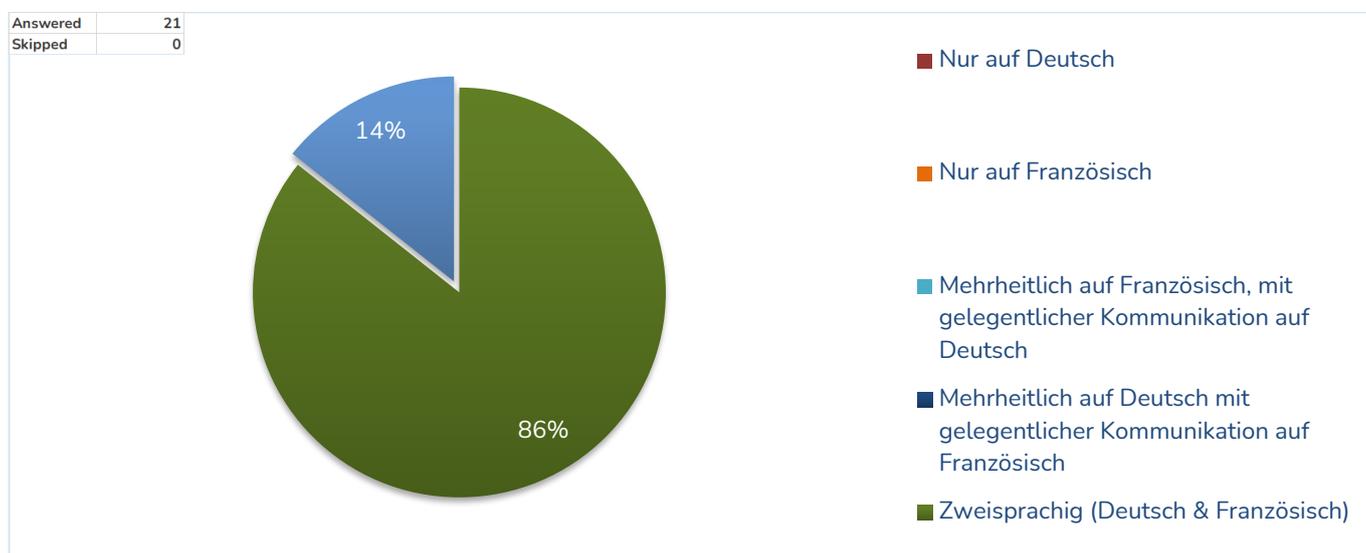
Sprache(n) der externen Kommunikation

Die grosse Mehrheit der Institutionen (86 %) nutzt eine zweisprachige Kommunikation für ihre Leistungen, während eine Minderheit (14 %) hauptsächlich auf Französisch kommuniziert und nur gelegentlich Elemente auf Deutsch einsetzt.

Dies unterstreicht die Bedeutung der Zweisprachigkeit in der Kommunikation der Institutionen in dieser Region. Dieser Umstand ist keineswegs banal und spiegelt die Notwendigkeit wider, den sprachlichen Bedürfnissen der Bevölkerung in einer Region gerecht zu werden, in der beide Sprachen weit verbreitet sind.

Tatsächlich ermöglicht die Zweisprachigkeit, ein breiteres Publikum zu erreichen – sowohl französisch- als auch deutschsprachige Personen –, und gewährleistet dadurch einen besseren Informationszugang sowie eine grössere Inklusion.

Grafik 39: In welchen Sprachen kommuniziert Ihre Institution über ihre Leistungen (Programm, Plakate, Flyer usw.)?



In welchen geografischen Regionen konzentriert sich die Werbung der Institutionen

Die Mehrheit der Institutionen konzentriert ihre Werbung auf Biel und den angrenzenden Amtsbezirk, mit einer starken Präsenz auch in den französisch- und deutschsprachigen Teilen des Kantons Bern.

Werbung auf nationaler (Schweiz) und internationaler (Ausland) Ebene ist weniger verbreitet, kommt jedoch bei einigen Institutionen ebenfalls vor.

Grafik 40: In welchen geografischen Regionen wirbt Ihre Institution für ihre Leistungen? (Mehrfachnennungen möglich)



Es gibt keinen wesentlichen Unterschied beim Vergleich zwischen Institutionen von regionaler und solchen von lokaler Bedeutung.

Präsenz der kulturellen Institutionen im Internet

Fast alle befragte Institutionen (95 %) verfügen über eine Website, nur ein kleiner Teil besitzt diese Ressource noch nicht. Die Online-Präsenz scheint unter den Institutionen normal und etabliert zu sein und spiegelt die Notwendigkeit wider, sich den heutigen digitalen Anforderungen anzupassen.

Die Mehrheit der Institutionen (85 %) bietet eine zweisprachige Website auf Französisch und Deutsch an, was ein besonderes Augenmerk auf die sprachliche Realität der Region bezeugt. Die Entscheidung für eine zweisprachige Internetpräsenz zeigt den Willen, ein breites Publikum zu erreichen und die Hauptsprachen der Lokalbevölkerung zu berücksichtigen.

In einer Region, in der französisch- und deutschsprachige Gemeinschaften nebeneinander bestehen, ist es für die Institutionen entscheidend, in beiden Sprachen zu kommunizieren, um den gleichen Zugang zu Dienstleistungen und Informationen online zu gewährleisten. Eine Website auf Französisch und Deutsch verhindert jegliche Form von sprachlicher Diskriminierung und stellt sicher, dass alle Bürgerinnen und Bürger die gleichen Informationen unabhängig von ihrer Muttersprache abrufen können.

Dieser Ansatz stärkt die Inklusivität und zeigt die Anerkennung der verschiedenen sprachlichen Identitäten der Region. Dass keine Institution eine Website ausschliesslich auf Französisch oder auf Deutsch anbietet, unterstreicht den Willen, keine Teile der Bevölkerung auszuschliessen. Diese Entscheidung spiegelt das Engagement für inklusive Kommunikation wider, indem keine Sprache gegenüber der anderen bevorzugt wird. Sie zeigt zudem, dass die Institutionen sich der soziolinguistischen Gegebenheiten ihrer Region bewusst sind, in der das Nebeneinander beider Sprachen alltägliche Realität ist.

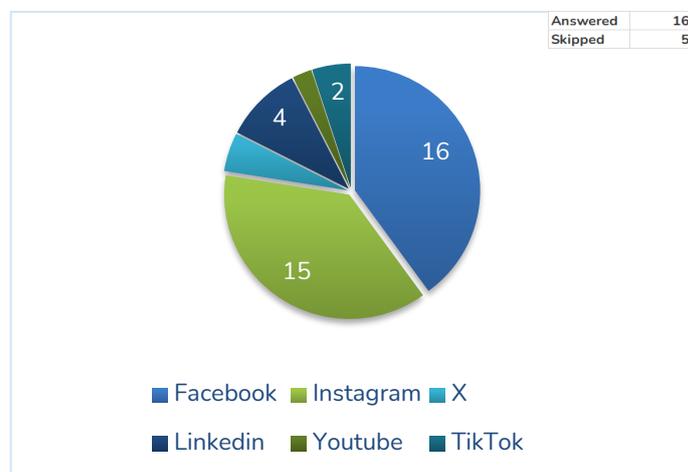
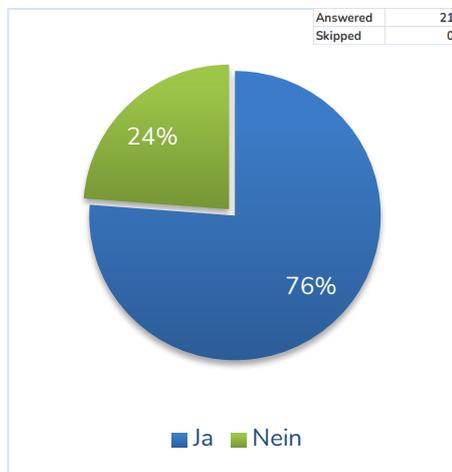
Grafik 41: In welcher Sprache bzw. welchen Sprachen ist Ihre Website verfügbar?



Präsenz und Kommunikationsprache(n) in den sozialen Medien

Die Mehrheit der Institutionen ist auf sozialen Medien präsent, wobei eine deutliche Präferenz für Facebook und Instagram besteht, während andere Plattformen wie X, LinkedIn, YouTube und TikTok seltener genutzt werden. Dies zeigt eine Kommunikationsstrategie auf, die vorwiegend visuell ausgerichtet ist und sich an breite Zielgruppen über Mainstream-Plattformen richtet, während die Nutzung spezialisierterer Netzwerke begrenzt bleibt. In jedem Fall verdeutlichen die Antworten, dass die Institutionen die Bedeutung einer Online-Präsenz erkennen, um mit dem Publikum zu interagieren, Informationen zu teilen und in Verbindung zu bleiben.

Grafik 42-43: Ist Ihre Institution auf sozialen Netzwerken präsent und wenn ja, auf welchen?



Die Mehrheit der Institutionen nutzt für ihre Kommunikation in sozialen Medien Französisch und Deutsch, was die Bedeutung der Zweisprachigkeit in ihrer Kommunikationsstrategie unterstreicht. Ein nicht unerheblicher Teil verwendet weitere Sprachen oder Sprachkombinationen, was auf eine Anpassung an die spezifischen Bedürfnisse ihres Publikums hinweist. Nur eine Minderheit verfolgt eine dreisprachige Strategie mit Englisch, was auf internationale Kommunikationsbedürfnisse oder auf kontextspezifische Anforderungen hindeuten könnte.

Die Kategorie «Andere» besteht aus vier Institutionen, die folgende differenzierte Nutzung der sozialen Netzwerke angeben:

- LinkedIn auf Französisch, Deutsch und Englisch; Instagram und Facebook ausschliesslich auf Englisch
- Allgemeine Inhaltsverbreitung hauptsächlich auf Englisch, sekundär auf Französisch und Deutsch
- Verbreitung von Inhalten ausschliesslich auf Englisch
- Die sprachliche Wahl der Inhaltsverbreitung variiert je nach Kontext und Netzwerk und erfolgt jeweils auf Englisch, Französisch oder Deutsch

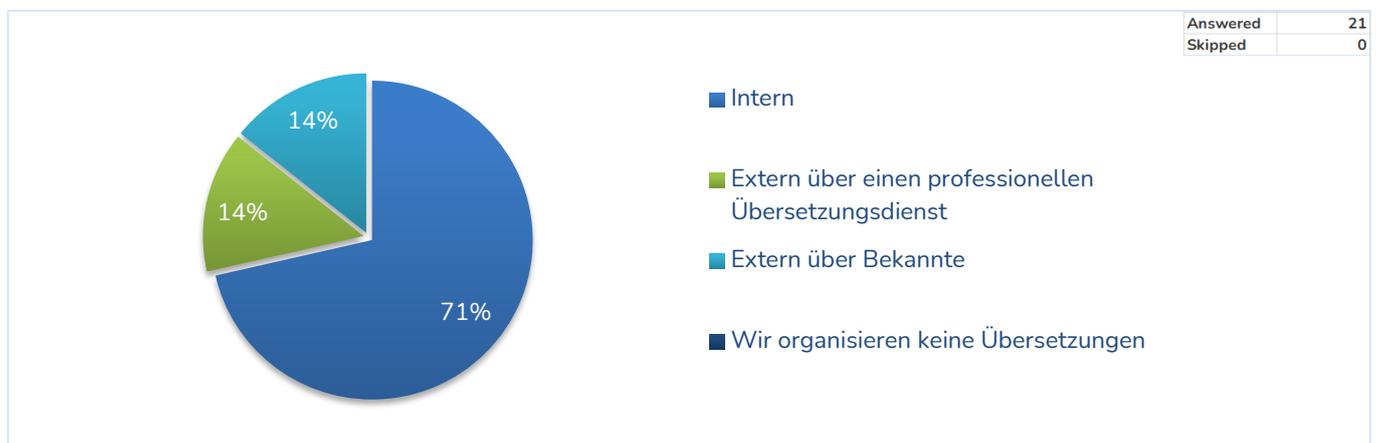
Grafik 44: In welcher Sprache bzw. welchen Sprachen kommuniziert Ihre Institution auf sozialen Netzwerken?



Verwaltung von Übersetzungen

Die grosse Mehrheit der Institutionen organisiert ihre Übersetzungen intern. Ein kleinerer Teil lagert diese Aufgabe aus, entweder an professionelle Übersetzungsdienste oder an persönliche Kontakte. Es zeigt sich eine klare Präferenz für die interne Organisation der Übersetzungen.

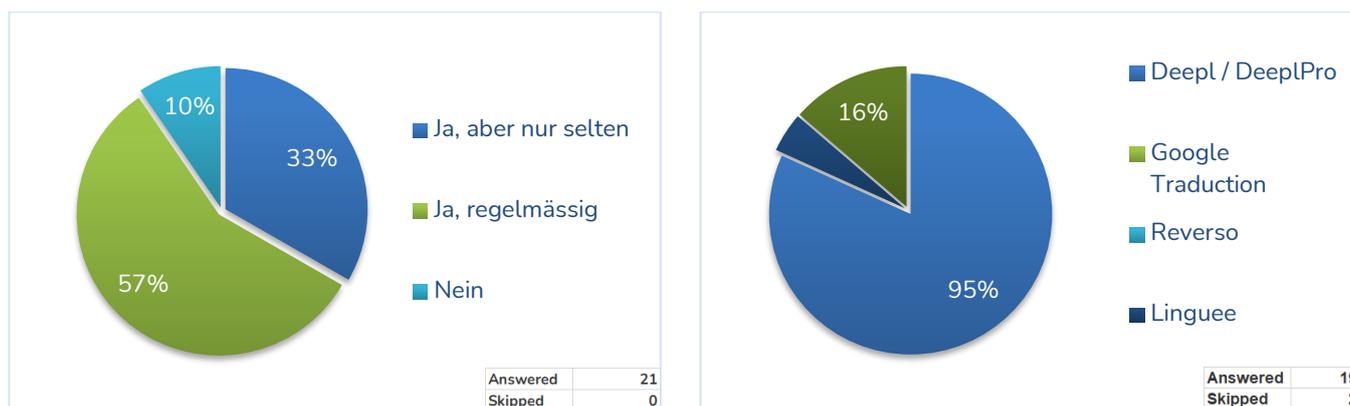
Grafik 45: Wie werden Übersetzungen organisiert?



Die Übersetzungen werden unterschiedlich organisiert, mit einer Mischung aus internen und externen Ressourcen. Einige Institutionen setzen auf interne professionelle Übersetzer/-innen, während andere externe Dienste nutzen – sei es über professionelle Anbieter/-innen oder über freiwillige Helfer/-innen mit Fachkenntnissen. Künstliche Intelligenz – wie DeepL oder ChatGPT – wird ebenfalls punktuell eingesetzt, um die Übersetzungen zu unterstützen. Die Institutionen betonen, dass das Korrekturlesen und die Überprüfung der Übersetzungen intern erfolgt, was einen erheblichen Arbeitsaufwand erfordert, um die Qualität in den verschiedenen verwendeten Sprachen sicherzustellen.

Die Mehrheit der Institutionen (57 %) verwendet regelmässig Online-Übersetzungstools, hauptsächlich DeepL/DeepL Pro (95 %), aufgrund ihrer Genauigkeit und einfachen Integration in die Arbeitsprozesse. Ein Drittel nutzt diese Tools gelegentlich, wobei sie für komplexere Texte manchmal menschliche Übersetzungen bevorzugen. Eine Minderheit (10 %) verwendet diese Tools nicht, sondern setzt ausschliesslich auf menschliche Übersetzungen oder konzentriert sich auf eine Hauptsprache. ChatGPT wird ebenfalls genutzt, jedoch seltener – als Ergänzung für kontextbezogene Übersetzungen. Diese Tools erhöhen die Effizienz der mehrsprachigen Kommunikation, wobei es notwendig bleibt, die Übersetzungen mit menschlicher Überprüfung zu kombinieren, um eine hohe Qualität sicherzustellen – insbesondere bei sensiblen oder komplexen Dokumenten.

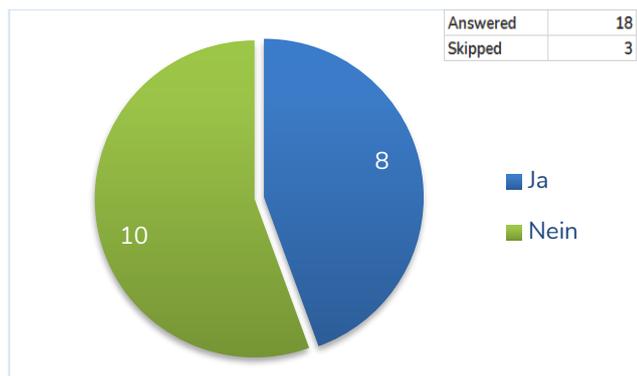
Grafik 46-47: Nutzt Ihre Institution manchmal/regelmässig Online-Übersetzungstools?



Sprachstrategie oder Konzept

Die befragten Institutionen zeigen einen klaren Willen, ein zweisprachiges Publikum anzusprechen, vor allem auf Französisch und auf Deutsch. Die Mehrheit verfolgt dabei den Ansatz, bei dem die externe Kommunikation – sei es über Programme, Internetauftritte oder Medienkontakte – konsequent in beiden Sprachen erfolgt. Diese Praxis zielt darauf ab, beide Sprachgemeinschaften wirkungsvoll zu erreichen und Inklusion zu gewährleisten.

Grafik 48: Verfügt Ihre Institution über eine Sprachstrategie oder ein Sprachkonzept (Charta, Reglement usw.)? Wenn ja, erläutern Sie bitte, in welcher Form und zu welchem Zweck.



Einige Institutionen haben ihren sprachlichen Ansatz durch interne Regelungen, Leitlinien oder Charten festgelegt. Diese Dokumente können Vorgaben zur Sprachverwendung enthalten, einschliesslich Aspekten wie Gendergerechtigkeit, Vereinfachung der Sprache und der Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen. In einigen Fällen befinden sich diese Charten noch in der Erstellung oder Überarbeitung, wobei dem Zweisprachigkeitsprinzip besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Für die interne Kommunikation variieren die Praktiken. Einige Institutionen wählen die Kommunikationssprache je nach Teilnehmenden oder erlauben, dass jede/-r in der Muttersprache spricht, wobei Protokolle abschnittsweise in der Sprache der jeweiligen Person verfasst werden. Diese Flexibilität respektiert die sprachlichen Kompetenzen der Beteiligten und gewährleistet gleichzeitig ein gemeinsames Verständnis.

Bei Veranstaltungen oder kulturellen Produktionen hängt die Sprachwahl oft von den beteiligten Künstler/-innen ab – mit einer Tendenz, mehrere Sprachen zu verwenden, sofern möglich. Manche Institutionen integrieren sogar eine dritte Sprache in ihre Kommunikation, wobei der Zweisprachigkeitsstandard weiterhin gilt.

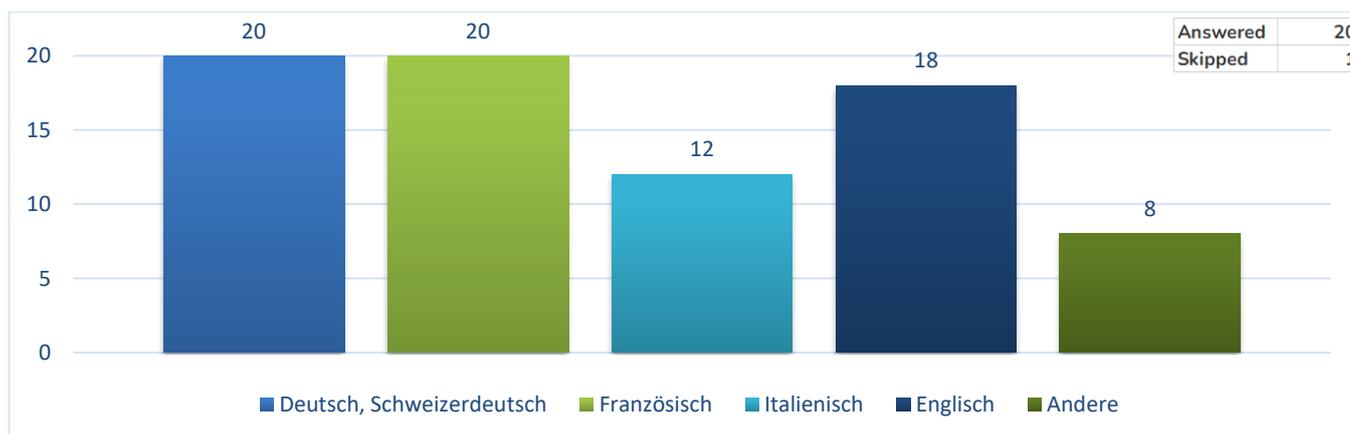
Es ist zu beachten, dass mehrere Institutionen keine formell dokumentierte Sprachstrategie haben. Für sie ist die zweisprachige Kommunikation jedoch ein natürlicher Reflex, insbesondere in der Region Biel, wo beide Sprachen weit verbreitet sind. Dieser Ansatz, auch wenn er nicht kodifiziert ist, scheint gut zu funktionieren. Die Institutionen zeigen eine starke Bereitschaft, sich sprachlich an ihr Publikum anzupassen, sei es formell oder informell, mit einem konstanten Fokus auf Respekt und Inklusion der beiden wichtigsten Sprachkulturen.

8. Situation auf Personalebene

Sprachkompetenzen des Personals und sprachliche Zusammensetzung

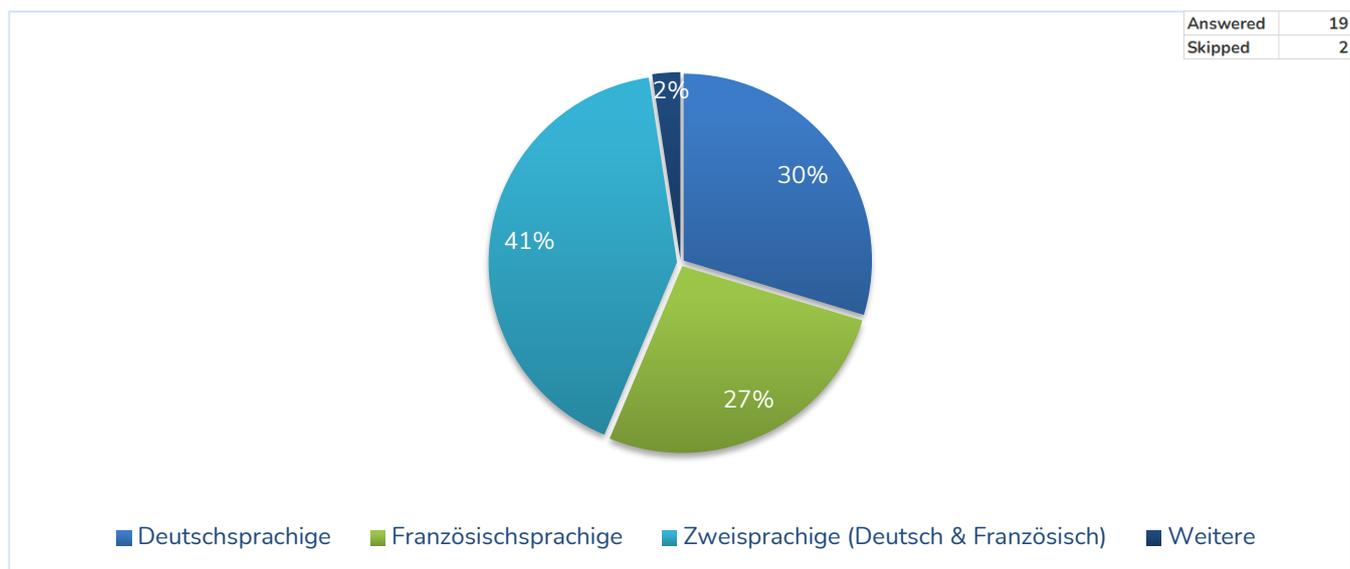
Die am weitesten verbreiteten Sprachkompetenzen unter den Mitarbeitenden liegen in Deutsch/Schweizerdeutsch und Französisch, gefolgt von Englisch. Italienisch ist ebenfalls vertreten, während andere Sprachen seltener vorkommen. Dies zeigt eine ausgeprägte sprachliche Vielfalt im Personalbestand, mit besonderem Fokus auf die schweizerischen Landessprachen und Englisch.

Grafik 49: Über welche Sprachkenntnisse verfügen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? (Mehrfachantworten möglich)



In der Kategorie «Andere» verfügen mehrere Teams über Spanischkenntnisse, einige Personen beherrschen auch Portugiesisch. In einzelnen Teams gibt es zudem Mitglieder, die Türkisch, Russisch, Ukrainisch, Griechisch oder Niederländisch sprechen. Die Sprachkompetenzen sind somit vielfältig und innerhalb der Teams verteilt, wobei selbstverständlich nicht jede Mitarbeiterin oder jeder Mitarbeiter alle genannten Sprachen beherrscht.

Grafik 50: Können Sie die Sprachenaufteilung Ihrer Mitarbeitenden einschätzen?



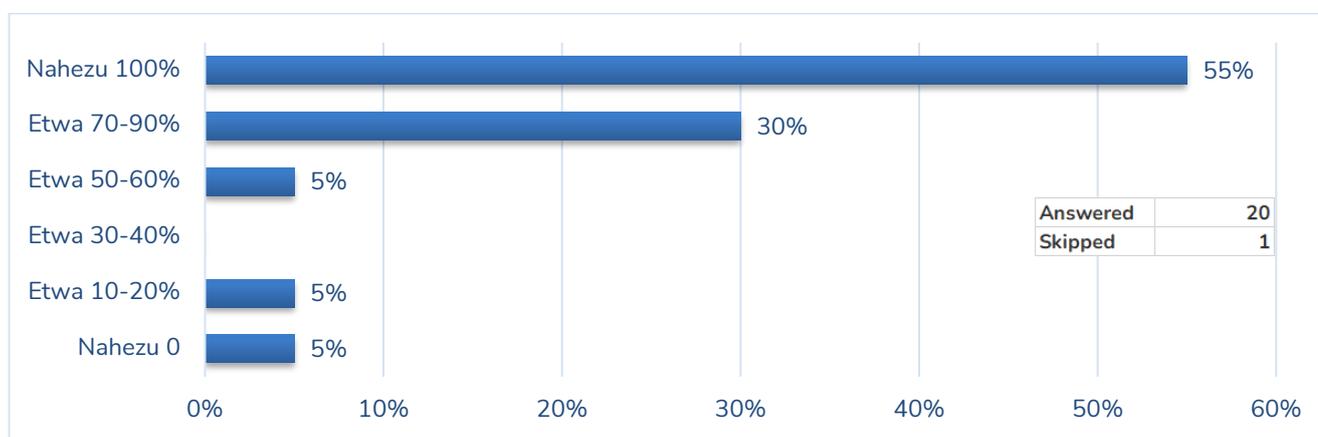
Die sprachliche Verteilung innerhalb der Institutionen zeigt eine erhebliche Vielfalt, mit einem überwiegenden Anteil an bilingualen Kompetenzen. Die Institutionen schätzen im Durchschnitt, dass 41 % ihrer Mitarbeitenden zweisprachig sind, was die Fähigkeit widerspiegelt, zwischen mehreren Sprachen zu wechseln – ein wertvoller Vorteil. Laut den Schätzungen der Institutionen sind 30 % der Mitarbeitenden deutschsprachig, während 27 % französischsprachig sind.

Schliesslich schätzen die befragten Institutionen, dass im Durchschnitt nur 2 % des Personals nicht in die Kategorien deutschsprachig, französischsprachig oder zweisprachig fallen. Diese Personen mit unterschiedlichen Muttersprachen tragen zusätzlich zur sprachlichen Vielfalt bei und bringen unterschiedliche Perspektiven und multikulturelle Kompetenzen ein.

Diese sprachliche Verteilung reflektiert nicht nur die kulturelle Vielfalt innerhalb der Institutionen, sondern auch die Bereitschaft, sich an die unterschiedlichen sprachlichen Bedürfnisse von Kund/-innen und Partner/-innen anzupassen, sowie den Bedarf, interne Sprachkompetenzen zu ergänzen (Kapitalisierung der Kompetenzen).

Die Mehrheit der Institutionen schätzt, dass nahezu alle ihre Mitarbeitenden (oder zumindest ein grosser Teil von ihnen) über Grundkenntnisse in der zweiten Landessprache verfügt. Dieser Befund unterstreicht eine signifikante sprachliche Integration innerhalb der Teams und fördert eine flüssige und effektive Kommunikation zwischen den Kolleg/-innen, unabhängig von der verwendeten Sprache.

Grafik 51: Wie viele Mitarbeitende verfügen Ihrer Einschätzung nach über mündliche Grundkenntnisse (verstehen und sprechen) der zweiten Amtssprache der Stadt Biel?



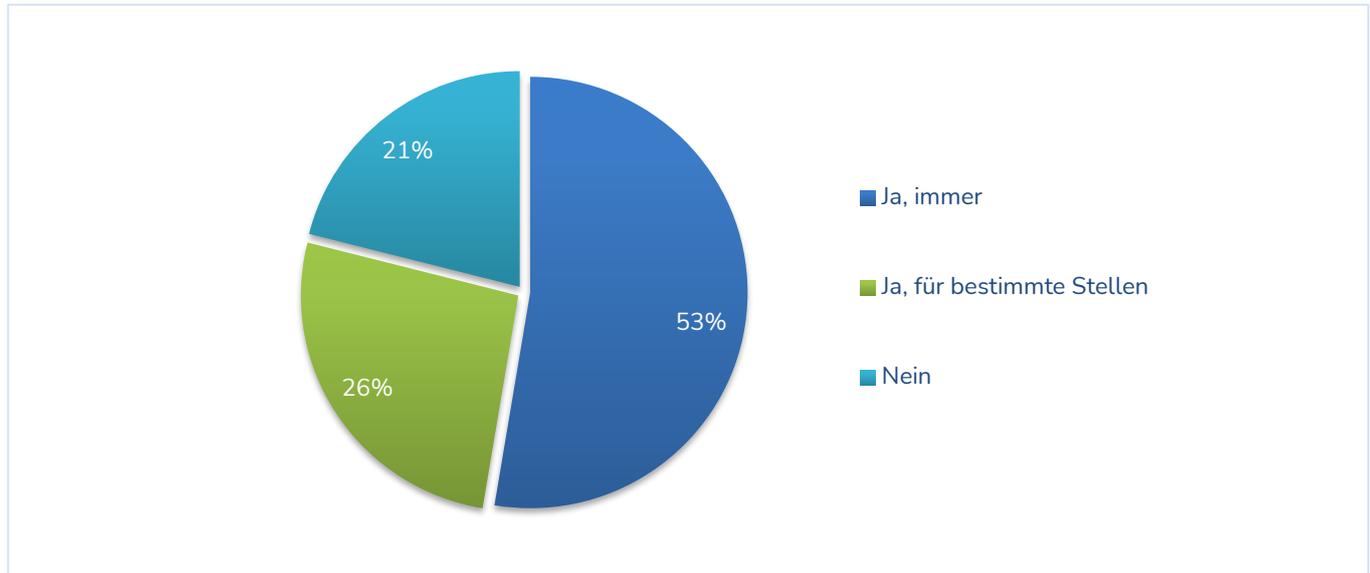
Diese ausgeprägten bilingualen Kompetenzen treten insbesondere im Kontext von Biel auf, wo die Zweisprachigkeit einen zentralen Bestandteil der städtischen Identität darstellt. Sie äussert sich nicht nur durch eine solide Beherrschung beider Landessprachen durch die Mitarbeitenden, sondern auch durch den Willen der Institutionen, den Gebrauch beider Sprachen im Alltag zu fördern und zu unterstützen. Dies zeigt sich bei internen Sprachschulungen, beim regelmässigen Austausch in beiden Sprachen und bei einer Organisationskultur, die Mehrsprachigkeit als Vorteil wertschätzt.

Darüber hinaus haben Umfrage und abgegebene Kommentare gezeigt, dass diese umfassenden zweisprachigen Kompetenzen des Personals dazu beitragen, die Dienste an die Bevölkerung zu stärken, indem die Institutionen die Bedürfnisse der Bürger/-innen in ihrer bevorzugten Sprache erfüllen können. Dies fördert den sozialen Zusammenhalt in einer Stadt, in der die Sprachgemeinschaften harmonisch nebeneinander koexistieren. Zusammengefasst zeigt diese Einschätzung nicht nur ein hohes Niveau an Sprachkompetenzen bei den Mitarbeitenden, sondern auch die Bedeutung, die die Institutionen in Biel der Aufrechterhaltung eines wirklich zweisprachigen Arbeitsumfelds beimessen.

Anforderungen an Sprachkenntnisse bei der Personalrekrutierung

Die Mehrheit der Institutionen verlangt bei der Rekrutierung systematisch Kenntnisse in der zweiten Amtssprache, während 26 % dies nur für bestimmte Stellen tun. Etwas mehr als ein Fünftel der Institutionen stellt diese Kenntnisse in der zweiten Amtssprache nicht als Voraussetzung. Dies lässt sich wahrscheinlich durch unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse der einzelnen Institutionen erklären.

Grafik 52: Sind Sprachkenntnisse in der zweiten Amtssprache eine Anforderung bei der Anstellung?

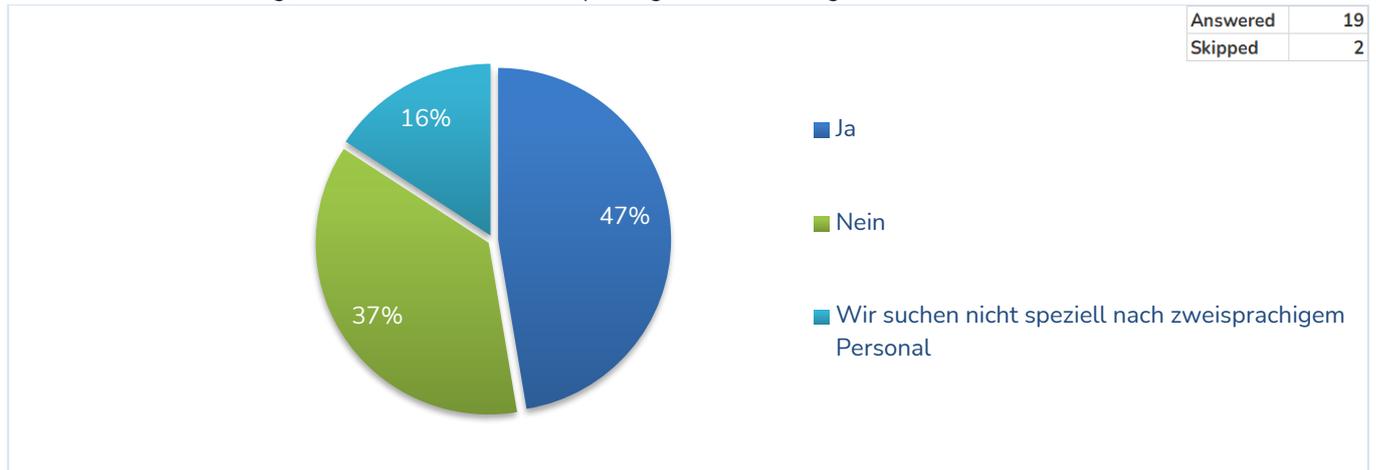


Umfragen und Kommentare zeigen, dass es für bestimmte Stellen unerlässlich ist, in beiden Amtssprachen kommunizieren zu können. Diese Kompetenz ist notwendig, um mit der Öffentlichkeit oder den Zielgruppen zu interagieren, um die Qualität von Übersetzungen zu überprüfen, um an zweisprachig geführte Sitzungen teilzunehmen und um E-Mails in beiden Sprachen zu beantworten. Die Fähigkeit, in beiden Sprachen zu kommunizieren, ist zwingend erforderlich, und von allen betroffenen Mitarbeitenden wird ein Interesse an der zweiten Amtssprache erwartet.

Rekrutierung von zweisprachigem Personal (Französisch–Deutsch)

Fast die Hälfte der Institutionen hat Schwierigkeiten, zweisprachiges Personal (Französisch–Deutsch) zu rekrutieren, während 37 % dieses Problem nicht haben. Eine kleine Gruppe der befragten Institutionen sucht nicht gezielt nach zweisprachigem Personal, was darauf hindeuten kann, dass bilingualen Kompetenzen in bestimmten Kontexten eine geringere Priorität zukommen.

Grafik 53: Ist es schwierig, deutsch-französisch zweisprachiges Personal zu gewinnen?

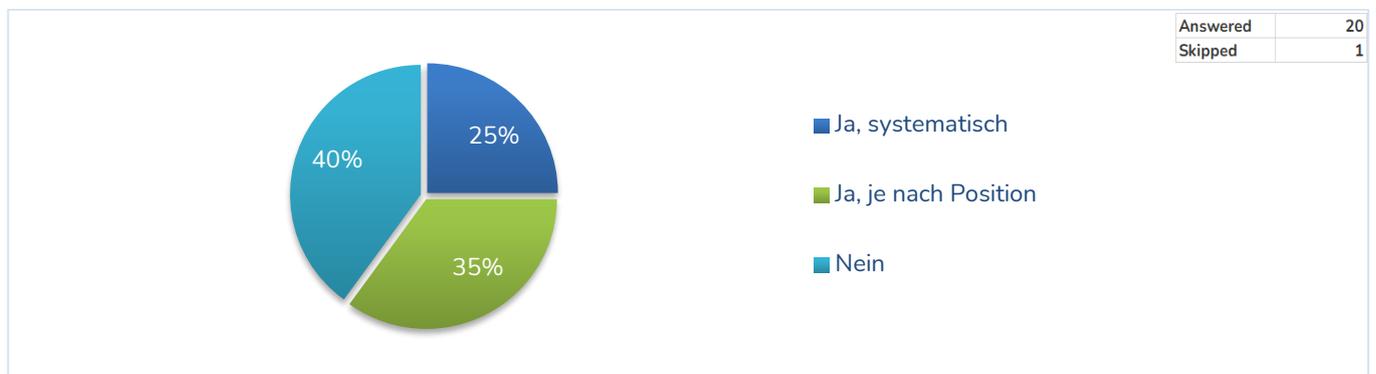


Die befragten Institutionen haben insgesamt Schwierigkeiten, zweisprachiges Personal (Französisch-Deutsch) zu rekrutieren. Die Herausforderungen zeigen sich in mehreren Bereichen, insbesondere in der Vermittlung und bei Fachkräften für Dokumentationsinformationen. Die Komplexität dieser Rekrutierungen wirkt sich auf alle Hierarchieebenen aus, was die Aufgabe zusätzlich erschwert.

Diskussion der Sprachkompetenzen in Mitarbeitergesprächen

Es gibt unterschiedliche Ansätze bezüglich der Besprechung von Sprachkompetenzen in Mitarbeitergesprächen. Während 40 % der Institutionen dieses Thema nicht ansprechen, tun dies 35 % je nach ausgeübter Position, und 25 % integrieren es systematisch in ihre Bewertungen.

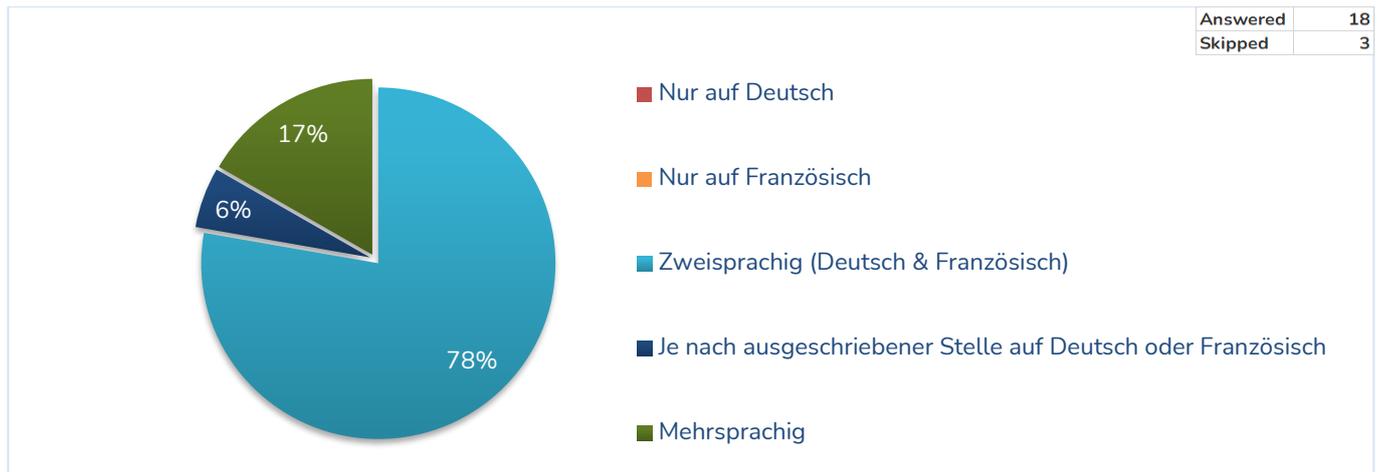
Grafik 54: Sind die Sprachkenntnisse des Personals ein Thema bei Evaluierungsgesprächen mit dem Personal?



Sprache(n) der Veröffentlichung von Stellenangeboten

Die überwiegende Mehrheit der Institutionen veröffentlicht ihre Stellenangebote zweisprachig, auf Deutsch und Französisch. Ein beachtlicher Anteil publiziert mehrsprachig, während eine Minderheit die Sprache der Veröffentlichung (Französisch/Deutsch) je nach Position anpasst. Dies unterstreicht die Bedeutung der Zweisprachigkeit in den Rekrutierungsprozessen dieser Institutionen.

Grafik 55: In welchen Sprachen werden Ihre Stellenangebote veröffentlicht?



Möchten Sie noch etwas zum Thema Zweisprachigkeit beitragen?

Die Institutionen anerkennen den Wert der zweisprachigen Arbeit und deren positiven Einfluss, betonen jedoch den Mangel an Finanzierung für spezifische Sprachförderung. Sie sind der Ansicht, dass die Zweisprachigkeit trotz täglicher Herausforderungen einen echten Vorteil darstellt.

Gleichzeitig kritisieren sie, dass die aktuellen Fördermittel diese Dimension nicht ausreichend unterstützen. Die Institutionen sind ausserdem der Meinung, dass der Kanton dieses Potenzial besser nutzen könnte, um sich als Vorreiter in der Schweiz zu positionieren. Schliesslich wird es als entscheidend erachtet, dass die Bemühungen der Institutionen zugunsten des Bilinguismus stärker gefördert und anerkannt werden.

9. Zusammenfassung der Workshops

Die Zweisprachigkeit ist eine intrinsische und wesentliche Eigenschaft der kulturellen Institutionen in Regionen wie Biel, wo französisch- und deutschsprachige Gemeinschaften koexistieren. Diese sprachliche Dualität wird zwar geschätzt und mit Stolz verteidigt, bringt jedoch spezifische Herausforderungen mit sich, die sowohl die administrative Leitung als auch die künstlerische Programmgestaltung betreffen. Die Zweisprachigkeit wird als Wettbewerbsvorteil betrachtet, erfordert jedoch erhebliche Anstrengungen, um eine Kommunikation und Programmgestaltung sicherzustellen, die allen Bevölkerungsgruppen zugänglich ist. Diese Aspekte wurden im Rahmen eines Workshops mit Vertretungen der kulturellen Institutionen behandelt, die in zwei Gruppen aufgeteilt waren. Die Ergebnisse dieser Workshops werden im Folgenden zusammengefasst.

Administrative und finanzielle Herausforderungen

Die Institutionen müssen ständig mit Finanzierungsquellen auskommen, die aus ihrer Sicht nicht ihrem Engagement für die Zweisprachigkeit entsprechen. Zum Beispiel werden in Leistungsvereinbarungen mit den Gemeinden und dem Kanton die Ziele im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit oft nur vage erwähnt und nicht ausdrücklich als finanzierte Dienstleistung bewertet. Dies erzeugt Druck auf die Institutionen, die zusätzlich zu ihren künstlerischen Aufgaben zweisprachige Leistungen und Kommunikation erbringen müssen. Obwohl die Erwartungen hoch sind – beispielsweise die Vergütung von Künstlern oder die doppelte Kommunikation – entsprechen die bereitgestellten Mittel nicht immer diesen Anforderungen, was zu finanziellen Spannungen führt. Eine Teilnehmerin wies darauf hin, dass selbst eine Budgeterhöhung von 10 % kaum ausreichen würde, um diese Kosten zu decken, insbesondere für die Bezahlung von Künstlerinnen und Künstlern.

Laut den befragten Institutionen stellt die Schlüsselverteilung der Finanzmittel zwischen Stadt, Kanton und Gemeinden (50 % Stadt, 40 % Kanton, 10 % Gemeinde) ein weiteres wesentliches Hindernis dar. Diese Aufteilung erschwert jede Bemühung, die Mittel zu erhöhen, da der Kanton oft zögert, finanziell einzuspringen, wenn die Stadt ihre eigene Beteiligung nicht erhöhen will. Gemäss den Institutionen blockiert dieser Mechanismus jegliche Möglichkeit, angemessen auf die Bedürfnisse der Zweisprachigkeit zu reagieren.

Kommunikationsmanagement

Ein erheblicher Teil der Arbeit der Institutionen besteht darin, eine effektive Kommunikation in beiden Sprachen sicherzustellen. Selbst für Produktionen ausschliesslich in Französisch muss die Kommunikation auch die deutschsprachige Öffentlichkeit ansprechen, will man nicht den Verlust eines Teils des zweisprachigen Publikums riskieren. TOBS hat dieses Problem zum Beispiel durch die Beschäftigung zweisprachiger Mitarbeitender gelöst, die eine ausgewogene Kommunikation ermöglichen. Dies war jedoch nicht immer der Fall: Einige Institutionen mussten in der Vergangenheit mit einsprachigen Teams arbeiten, was die interne und externe Kommunikation erschwerte.

Die Übersetzung von Kommunikationsmaterialien (Programme, Websites usw.) stellt eine erhebliche Zusatzbelastung dar. Einige Institutionen wenden sich für die wichtigsten Inhalte an externe Übersetzungsdienste, müssen jedoch oft bei anderen Inhalten Kompromisse eingehen, um die Kosten zu begrenzen. So haben die Bieler Fototage gezeigt, dass Zweisprachigkeit eine Besonderheit von Biel ist, die Kosten professioneller Übersetzungen jedoch ein Hindernis darstellen, obwohl sie für die sprachliche Qualität unerlässlich sind.

Beziehung zum Publikum und Networking

Insbesondere das frankophone Publikum wird als sehr anspruchsvoll in Bezug auf sprachliche Qualität wahrgenommen und kritisiert sogar Tippfehler. Diese Sensibilität beeinflusst direkt die Anstrengungen der Institutionen, die eine fehlerfreie Kommunikation in beiden Sprachen sicherstellen wollen. Die Bearbeitung von Beschwerden von Besuchenden, welche möglicherweise die Veranstaltung in der anderen Sprache nicht verstehen, ist ebenfalls eine Herausforderung, die die Institutionen dazu zwingt, transparent über die erforderlichen Sprachkenntnisse zu informieren.

Die Institutionen spielen eine zentrale Rolle als Bindeglied zwischen den französisch- und deutschsprachigen Kulturen. Diese Rolle ist wesentlich, wird jedoch oft unterschätzt und von den Behörden nur unzureichend anerkannt. Eine Institution erwähnte, dass ohne ihre Beteiligung in zweisprachigen Komitees der Informationsfluss zwischen den Sprachnetzwerken unterbrochen wäre, was die Bedeutung der Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des kulturellen Zusammenhalts verdeutlicht. Diese Vermittlungsarbeit, obwohl unverzichtbar, wird jedoch weder finanziell unterstützt noch in den Leistungsvereinbarungen gewürdigt.

Auswirkungen auf die künstlerische Programmgestaltung

Die Institutionen müssen ihre Programmgestaltung manchmal an das jeweilige Sprachpublikum anpassen. Dies kann bedeuten, dass die zweisprachige Kommunikation für bestimmte Produktionen eingeschränkt wird, um Kosten zu sparen. Diese pragmatische Herangehensweise kann jedoch zu Beschwerden des Publikums führen, wenn die sprachliche Verständlichkeit nicht gewährleistet ist. Darüber hinaus stellt die Übersetzung künstlerischer oder poetischer Inhalte, die oft reich an Nuancen und Feinheiten sind, zusätzliche Herausforderungen dar, da die Qualität der Übersetzung die Wahrnehmung des Werks beeinflussen kann. Einige Institutionen haben sich entschieden, Aufführungen ohne gesprochene Sprache zu produzieren, um Verständnisprobleme zu vermeiden, während andere die Sprache der Aufführung klar in ihren Ankündigungen angeben, um Missverständnisse zu vermeiden.

Institutionelle Unterstützung

Die Unterstützung durch lokale und kantonale Behörden wird als unzureichend wahrgenommen. Der Mangel an Koordination zwischen politischen Akteur/-innen und das Fehlen einer zentralisierten Strategie für Zweisprachigkeit verschärfen die Herausforderungen. Die Teilnehmer/-innen betonten das Fehlen zentraler Informationsstellen, an denen die Institutionen ihre Bemühungen koordinieren und ihre Aktivitäten fördern könnten. Die konkrete Form und Umsetzung solcher Austauschplattformen müssten zwischen den verschiedenen Akteur/-innen definiert werden.

Die Teilnehmer/-innen der beiden Workshops sind sich einig, dass die Leistungsvereinbarungen eine explizite Anerkennung der zusätzlichen Kosten im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit enthalten sollten, einschliesslich entsprechender Budgetanpassungen. Darüber hinaus sollte eine bessere Koordination der Anstrengungen zwischen den verschiedenen Sprachakteuren, sowohl auf Seiten der Institutionen als auch der zuständigen Verwaltung, erfolgen. Ein harmonisierter Ansatz würde die Ressourcen optimieren und die Effizienz der Institutionen steigern. Schliesslich sollten die Besonderheiten der Zweisprachigkeit, insbesondere die Fähigkeit, zwei Sprachgemeinschaften zu bedienen, stärker gewürdigt werden. Dies würde eine bessere

Kommunikation der Wettbewerbsvorteile der Zweisprachigkeit umfassen, um zusätzliche Mittel und Künstler aus verschiedenen Sprachregionen zu gewinnen.

Zusammenfassung

Zweisprachigkeit stellt sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance für die regionalen Kulturinstitutionen dar. Obwohl die Aufrechterhaltung eines zweisprachigen Angebots die kulturelle Vielfalt bereichert und das soziale Gefüge stärkt, bringt sie auch erhebliche administrative, finanzielle und organisatorische Belastungen mit sich. Die Institutionen müssen nicht nur diese Hindernisse überwinden, sondern auch eine stärkere Anerkennung ihrer Bemühungen erhalten, um eine gleichberechtigte Zugänglichkeit für alle Zielgruppen zu gewährleisten. Die Umsetzung robusterer Unterstützungsmassnahmen, eine bessere Koordination und eine klare Wertschätzung der Zweisprachigkeit sind entscheidend, um die Nachhaltigkeit und Effizienz dieser Institutionen sicherzustellen.

10. Schlusswort und Denkanstösse des Forums für die Zweisprachigkeit

Das Barometer der Zweisprachigkeit im Kulturbereich der Stadt Biel zeigt die zentrale Bedeutung der Zweisprachigkeit für die Kulturinstitutionen der Region auf – sowohl auf regionaler, kantonaler als auch auf nationaler Ebene. Es beleuchtet die zahlreichen Herausforderungen, die mit dieser sprachlichen Doppelstruktur einhergehen. Die durchgeführte Befragung zeigt deutlich, dass die Verwaltung von Französisch und Deutsch nicht nur ein blosses Nebeneinander von zwei Sprachen darstellt, sondern eine echte organisatorische, finanzielle und strategische Herausforderung ist.

Die Kulturinstitutionen in Biel spielen eine zentrale Rolle als Vermittelnde zwischen der französisch- und der deutschsprachigen Gemeinschaft. Diese Rolle ist, obwohl essenziell, häufig unterbewertet und wird von den derzeitigen Finanzierungsmechanismen unzureichend unterstützt. Die Zweisprachigkeit verursacht erhebliche Zusatzkosten, insbesondere für Übersetzungen, Kommunikation und Personalmanagement, die nicht immer in den von den lokalen und kantonalen Behörden gewährten Subventionen berücksichtigt werden. Folglich befinden sich die Institutionen oft in einer Situation, in der sie hohe Erwartungen in Bezug auf Zweisprachigkeit erfüllen müssen, obwohl nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung stehen.

Die Ergebnisse der Workshops und Umfragen zeigen ein einhelliges Bedürfnis der Institutionen nach einer besseren Anerkennung der mit der Zweisprachigkeit verbundenen Kosten. Die Teilnehmenden betonen die Notwendigkeit, Leistungsvereinbarungen zu überprüfen und diese Zusatzkosten explizit zu berücksichtigen. Es ist erforderlich, die Angemessenheit der finanziellen Unterstützung in direktem Bezug zu den spezifischen Anstrengungen und Herausforderungen der Zweisprachigkeit zu reflektieren, um den Institutionen die Fortführung hochwertiger Angebote für alle Sprachgemeinschaften der Region zu ermöglichen. Alternative Finanzierungsmöglichkeiten, die eventuelle finanzielle Lücken ergänzen könnten, sollten ebenfalls geprüft werden.

Die Zweisprachigkeit scheint fest in der Realität der Kulturinstitutionen in Biel verankert zu sein, die sie als Selbstverständlichkeit betrachten. Es ist schwer zu beurteilen, ob diese Thematik in der Vergangenheit tatsächlich als problematisch angesehen wurde. Paradoxaerweise wird die Zweisprachigkeit nur selten bei Verhandlungen zu Leistungsvereinbarungen mit den Behörden thematisiert.

Die gegenwärtige Fragmentierung der Zuständigkeiten auf verschiedenen Regierungsebenen (kommunal, kantonale und regional) scheint zusätzliche Hürden für die Institutionen zu schaffen, die zwischen unterschiedlichen Erwartungen und komplexen bürokratischen Prozessen navigieren müssen. Eine bessere Koordination zwischen diesen Ebenen wird von den Institutionen häufig als notwendig erachtet, um eine harmonischere Verwaltung der für die Zweisprachigkeit vorgesehenen Ressourcen zu gewährleisten.

Zweisprachigkeit stellt ebenfalls eine Herausforderung für die künstlerische Programmgestaltung dar. Die Institutionen müssen ihre Angebote häufig an die Erwartungen beider Sprachgruppen anpassen, was die Vielfalt und Reichhaltigkeit der Programme einschränken kann. Die Übersetzung künstlerischer Inhalte, insbesondere in Bereichen, in denen Sprache eine zentrale Rolle spielt wie Theater und Literatur, stellt einzigartige Anforderungen an Treue und Qualität der Übersetzungen. Diese Einschränkungen zwingen die Institutionen gelegentlich zu schwierigen Entscheidungen, wie beispielsweise den Zugang zu bestimmten Produktionen zu begrenzen oder sich auf nicht-verbale Programme zu konzentrieren, um Verständnisschwierigkeiten zu vermeiden.

Trotz dieser Herausforderungen stellt die Zweisprachigkeit einen bedeutenden Vorteil für die Stadt Biel dar. Sie bereichert die kulturelle Vielfalt der Region und stärkt ihre Attraktivität als kultureller Knotenpunkt in der Schweiz. Um diesen Wettbewerbsvorteil zu maximieren, ist es zentral, dass die Bieler

Kulturinstitutionen verstärkte Unterstützung durch die lokalen und kantonalen Behörden erhalten. Dies würde nicht nur eine Erhöhung der Subventionen beinhalten, sondern auch eine formelle Anerkennung der einzigartigen Rolle dieser Institutionen als kulturelle Brücken zwischen den verschiedenen Sprachgemeinschaften.

Abschliessend zeigt das Barometer der Zweisprachigkeit in den Bieler Kulturinstitutionen, dass diese ein stärkeres und besser koordiniertes Engagement zur Unterstützung der Zweisprachigkeit in Biel als notwendig erachten. Dies würde Alternativen zu den bestehenden Finanzierungsmechanismen, eine bessere Koordination zwischen den Finanzierungsstellen sowie eine gesteigerte Wertschätzung der Zweisprachigkeit als zentrales Element der kulturellen Identität der Stadt umfassen. Die Umsetzung dieser Massnahmen würde die Stadt Biel stärken und ihre Rolle als führender Standort für sprachliche Koexistenz und kulturelle Vielfalt festigen.

Empfehlungen und Aktionsbereiche

Ansätze:

- Die kulturelle Zweisprachigkeit in der Attraktivitäts- und Strahlungspolitik von Biel berücksichtigen.
- Gemeinsam mit den Institutionen und Finanzierungspartnern Überlegungen zu Leistungen und Erwartungen im Bereich der Zweisprachigkeit anstellen.
- Möglichkeiten prüfen (im Rahmen der kantonalen Gesetzgebung), um die Zweisprachigkeit finanziell stärker anzuerkennen.
- Potenzielle Synergien zwischen den Institutionen im Bereich der Zweisprachigkeit prüfen (z. B. gemeinsame Nutzung bestimmter Instrumente).
- Werkzeuge auf Basis der von den Institutionen identifizierten Bedürfnisse implementieren.

Biel/Bienne, 20.02.2025

Für die Expertise



Roger Felber
Experte

Im Namen des Forums für die Zweisprachigkeit



Virginie Borel
Geschäftsführerin